17. Jahrgang — Samstag, den 19. März 1927 — Nr. 65

Grenzwarte

Tageblatt für das westliche Münsterland

Erscheint wöchentlich 6 mal. Täglich 8 Seiten. Publikationsorgan des Stadtkreises Bocholt, des Landratsamtes und des Finanzamtes Borken und der Ämter Rhede, Dingden und Liedern-Werth.

Verantwortlich für den allgem. Teil Hermann Büssing, Bocholt, für den Anzeigenteil Richard Gagg, Bocholt.

Anzeigenpreis: Der 37 mm breite, 1 mm hohe Raum kostet im Verbreitungsgebiet: Familien- und kleine Anzeigen 6 Pfg., für Geschäfts-, Vergnügungs- und Vereins-Anzeigen 7 Pfg., für behördliche und amtliche Anzeigen 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 12 Pfg. Bei nicht Barzahlung erhöhen sich die Preise um 10 Prozent.
Schluß der Anzeigen-Annahme: Größere vormittags 10 Uhr, kleinere nachmittags 2 Uhr.
Geschäftsstelle und Redaktion: Bocholt, Osterstraße 21.
Vertreter in Rhede: Bernhard Essing, Hohestraße, in Werth: Th Parras, in Dingden: Will. Wiedenbrück, in Anholt: Robert Egbach, in Suderwick: Terstegge-Hövener, in Borken: Joh. Bläser. — Rotationsdruck: Druckerei Grenzwarte (Mayland & Büssing), Bocholt.

Bezugspreis:
Durch Boten monatl. 1,80 Mk., von der Geschäftsstelle abgeholt wöchentlich 0,40 Mk., Einzelpreis 0,10 M.
Fernruf 391. Draht-Adresse: Grenzwarte Bocholt.
Postscheckkonto Dortmund No. 21770.

Der Reichsjustizminister über die Aufwertung.

Berlin, 18. März. (Radio.) Im weiteren Verlauf der Verhandlungen im Rechtsausschuß des Reichstages erklärte Justizminister Hergt, die Reichsregierung wolle auf dem Gebiete der Kleinrentnerfürsorge 25 Millionen Mark zur Verfügung stellen zur Verstärkung der Bezüge. Der Rückgriff auf das sonstige Vermögen des Kleinrentners solle verhindert und bedürftigen Inhabern von aufgewerteten Hypotheken usw. nach Möglichkeit durch Ankauf ihrer Forderungen sofort Geld verschafft werden. Der Reichsfinanzminister beabsichtige den Antrag, Barablösung der Auslosungsrechte von Personen über 65 Jahre, die nicht mehr als 3000 Mark Einkommen haben, durchzuführen und daneben in möglichst weitem Umfange bei Bedürftigkeit Vorzugsrenten zu gewähren. Der Minister wies die von Dr. Best geäußerte Annahme zurück, daß die Regierung auf den Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons hinsichtlich seiner brieflichen Aeußerungen zur Aufwertungsfrage irgend einen Druck ausgeübt habe.

Wie man auch vor 1 Jahren zur Aufwertungsfrage gestanden habe möge, jetzt müsse daran festgehalten werden, daß das vom Reichstag nach schweren Kämpfen geschaffene Aufwertungsgesetz ein Werk von Dauer bleibe. Dieses Gesetz habe wesentlich zur Festigung der Währung beigetragen und den Gläubigern sehr reale Werte gebracht.

Der im nächsten Jahre in Kraft tretende höhere Zinsfuß von 5 Prozent für Aufwertungshypotheken werde die Lage der Gläubiger weiter verbessern. Das Aufwertungsgesetz habe den Verwaltungsbehörden, Hypothekenbanken, Versicherungsanstalten usw. eine Riesenarbeit aufgebürdet, die nicht mühelos vertan sein dürfe. Nach Mitteilung der Länder seien bereits 81 Prozent aller Aufwertungssachen und 66 Prozent der Grundbuchsachen erledigt. Die meisten Länder hofften bis zum Ablauf dieses Jahres fertig zu werden. Angesichts des Gesetzgebungswerkes von 1925 und der riesigen Leistungen in der Zwischenzeit sei die Agitation der Anhänger einer verstärkten Aufwertung sehr zu bedauern.

Wenn in dem neuen Volksbegehren der Bevölkerung eine 100proz. Aufwertung in Aussicht gestellt würde, so müsse das eine bedenkliche Beunruhigung hervorrufen. Der geschäftliche Verkehr mit dem Auslande werde erschwert, wenn man die Lage der deutschen Schuldner als ungewiß darstelle.

Vier Leitpunkte erforderten es, sich auf die unbedingt notwendige Ergänzung des Aufwertungsgesetzes zu beschränken: 1. die Erfordernis der Kontinuität der Gesetzgebung, 2. die Rücksicht auf die Wirtschaft des gesamten deutschen Volkes, 3. die Vermeidung einer neuen Erschütterung des Realkredites und 4. die Rücksicht auf die Arbeitskraft der Verwaltungsbehörden und Gerichte.

Die Reichsregierung richte an die Abgeordneten den dringenden Apell sich selbst zu überwinden und mit zu arbeiten, daß endlich die neue Beunruhigung beseitigt werde.

Die Stellung der Regierungsparteien zur Aufwertung.

Nach der Rede des Reichsjustizministers gab Abg. Dr. Wunderlich (DV.) für die Regierungsparteien eine Erklärug ab, in der er darauf hinwies, daß die in der jetzigen Koalition vereinten Parteien dieselben seien, die im Sommer 1925 die Aufwertungsgesetze geschaffen hätten. Sie seien sich schon damals klar gewesen, daß diese Gesetze mancherlei Härten im Gefolge haben würden und begrüßten es daher, wenn die Reichsregierung durch Bereitstellung neuer Mittel den Geschädigten helfen wolle. An den Grundlagen der Aufwertungsgesetzgebung dürfe nicht gerüttelt werden. Die Regierunsparteien stellten sich hinter die Regierungsvorlage und würden alle weitergehenden Anträge ablehnen. Die Weiterverhandlung wurde auf Sonnabend vertagt.

Der Wilmsprozeß auf Samstag vertagt.

Berlin, 18. März. (Radio) Zu Beginn der heutigen Verhandlung im Wilms-Prozeß wurde bekannt gegeben, daß der Polizeibeamte Dröscher, der gestern aufsehenerregende Bekundungen über den Fall Eckelt gemacht hatte, die schließlich zur Erörterung über die Ladung militärischer Sachverständiger führten, inzwischen den Aufenthalt des Eckelt festgestellt

Der neue Befehlshaber der Ostseestreitkräfte.

Wie bekannt, ist der bisherige Befehlshaber der Seestreitkräfte der Ostsee, Konteradmiral Wieting, der in dieser Eigenschaft auch Führer des Verbandes der Aufklärungsstreitkräfte war, unter Enthebung von dieser Stellung zur Verfügung des Chefs der Marinestation der Ostsee gestellt worden. Zu seinem Nachfolger wurde der Kapitän zur See von Loewenfeld (im Bilde), der bisher Abteilungsleiter im Reichswehrministerium war, bestimmt. Kapitän von Loewenfeld wird die gleiche Funktion wie sein Vorgänger ausüben, also auch gleichzeitig Chef der Aufklärungsstreitkräfte sein. Der Kapitän muß in seiner neuen Eigenschaft auf seinem Flaggschiff den Kommodorestands führen. Kapitän von Loewenfeld, der vor dem Kriege dem Admiralsstab angehörte, gilt als ein äußerst befähigter Seeoffizier, der sich in allen ihm bisher übertragenen Funktionen bestens bewährt hat.



und diesen Zeugen zur Verhandlung mitgebracht hat. Von den geladenen Sachverständigen ist zunächst nur Oberst von Hammerstein anwesend. Wie verlautet, hat nur er bisher die Aussagegenehmigung als Sachverständiger vom Chef der Heeresleitung erhalten.

Nach Eröffnung der Verhandlung erklärt Staatsanwalt Rombrecht, es handele sich bei den Vorstrafen des Angeklagten Fuhrmann durchaus nicht um harmlose Sachen. Rechtsanwalt Sack teilt darauf die von ihm veranlaßte Ladung der drei weiteren militärischen Sachverständigen Hauptmann Keiner, Hauptmann von Brockdorff und Oberstleutnant Held mit. Die Aussagegenehmigung sei schriftlich beim Reichswehrministerium nachgesucht. Rechtsanwalt Sack beantragt ferner die Vernehmung des Zeugen Eckelt und die Hinzuziehung der gesamten Panier-Akten, für deren Bearbeitung die Verteidigung um eine zweitägige Pause bitten müsse. Auf Antrag der Verteidigung wird dann eine kurze Beratungspause für die Verteidigung eingelegt, um darüber zu entscheiden, ob ohne den geladenen Sachverständigen Oberst von Bock verhandelt werden kann.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung erklärt Justizrat Hahn namens der gesamten Verteidigung, daß die Verteidigung ohne den Sachverständigen von Bock nicht weiter verhandeln könne. Bock sei der einzige Sachverständige der damaligen Zeit, der die ganzen Verhältnisse mit angesehen habe. Die Verteidigung bitte deshalb um Aussetzung der Verhandlungen bis Montag, damit inzwischen von ihr auch die Panier-Akten geprüft werden könnten. Rechtsanwalt Hildebrandt beantragt die Ladung des Pfarrers Penschke zum Beweis dafür, daß Fuhrmann diesem Zeugen dasselbe Geständnis wie vor einigen Tagen unter dem Siegel der Amtsverschwiegenheit bereits im Oktober 1926 abgelegt hat. Der Vorsitzende erklärt, wenn jetzt versucht werde, die Verhandlungen in Zusammenhang mit den früheren Prozessen in der gleichen Frage zu bringen, so würde dadurch ein ungeheurer Prozeß veranlaßt werden; andererseits würde das den Vorteil haben, daß eine Gesamtübersicht über den ganzen Fragenkomplex möglich wäre.

Nach kurzer Beratung des Gerichts verkündet der Vorsitzende, daß die Verhandlungen auf Sonnabend vormittag vertagt werden. Es soll versucht werden, den Zeugen Bock heranzuschaffen und vom Reichswehrminister die Aussagegenehmigung für Bock und die drei übrigen Sachverständigen einzuholen. Auch Pfarrer Penschke soll als Zeuge gehört werden.

Eine französische Stimme zur Unterzeichnung der Handelsvertragsrichtlinien.

Paris, 18. März. (Radio) Die gestrige Unterzeichnung der Richtlinien für den künftigen deutsch-französischen Handelsvertrag bezeichnet das „Journal" als eine besonders wichtige Phase in den deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen. Das Blatt kommt dann auf die Schwierigkeiten zu sprechen, die sich seit mehr als zwei Jahren dem Abschluß eines endgültigen Handelsvertrages in den Weg gestellt hätten und macht hierfür das Fehlen eines französischen Zolltarifes und die deutsche Forderung auf die Meistbegünstigungsklausel verantwortlich, die die französische Zollpolitik nicht vorsehe und schließlich die Frage der Zollbehandlung der französischen Weine. Diesen schwierigen Fragen habe man ein Ende bereiten müssen. Deutschland habe seine These aufrechterhalten, nur wenige Zugeständnisse und nicht einmal provisorische für die Weine zu machen, wenn nicht die Grundlinien des endgültigen Vertrages ihm den Vorteil der meistbegünstigten Nation sichere. In dem Protokoll verpflichte sich Deutschland Frankreich die Meistbegünstigung zu gewähren. Da Frankreich dieses seinerseits ablehne, sei es gezwungen, Umschreibungen anzuwenden. Es übernehme die Verpflichtung, den hauptsächlichsten deutschen Erzeugnissen seine Minimaltarife und selbst hierfür noch Senkungen zuzugestehen, falls es anderen Nationen vorteilhaftere Sätze gewähre. Es bleibe noch übrig, sich offiziell über das Kontingent der dieselbe Behandlung wie Spanien und Italien genießenden Weine zu verständigen und vielleicht noch über einige kleinere provisorische Zugeständnisse, die Deutschland als Gegenleistung fordere: denn ein von Deutschland gemachtes Zugeständnis sei immer der Ausgang für eine neue deutsche Forderung.

Ungünstiger Eindruck des amerikanischen Abrüstungsmemorandums in Frankreich.

Paris, 18. März. (Radio) Das Memorandum der Vereinigten Staaten über die Abrüstungskonferenz findet in der Pariser Morgenpresse keine günstige Beurteilung. Der offiziöse „Petit Parisien" ist der Meinung, daß das wichtige Dokument von Anfang bis zu Ende eine Zurückweisung und Verleumdung der von der Mehrheit der Nation verteidigten Thesen und Prinzipien sei. In Genfer Völkerbundskreisen habe das Memorandum, trotzdem die negative Haltung Washingtons in dieser Frage bekannt sei, eine ziemlich starke Enttäuschung ausgelöst. Man nehme allgemein an, daß die am Montag beginnenden Abrüstungsverhandlungen schwierig und langwierig sein würden.

Das Echo der amerikanischen Presse zum Mellon-Brief.

Newyork, 18. März. (Radio) Der Präsident der Princeton-Universität hat den Brief des Staatssekretärs Mellon mit einem neuen Schreiben beantwortet, in dem er das Hauptgewicht darauf legt, daß Mellon in seinem Brief die deutschen Reparationszahlungen und die interalliierten Schulden in Zusammenhang brächte. — Während die republikanische Presse mit dem „Newyork Herald" an der Spitze Mellons Brief begrüßt, da er die Professoren zurecht gewiesen habe, üben die demokratischen Blätter, vor allem die „Newyork World" und die „Newyork Times" starke Kritik an Mellons Ausführungen. Die „Newyork World" meint, den Franzosen sei nun das Stichwort gegeben; denn sie könnten nun fragen, was geschehen solle, wenn Deutschland seinen Dawes-Verpflichtungen nicht mehr nachkommen könne. Die „Newyork Times" meinen, Mellon habe bewiesen, daß Deutschland noch auf Generationen hinaus bezahlen müsse. Aber wenn es unziemlich für Frankreich sei, 62 Jahre lang an Amerika zu zahlen, so müsse dasselbe auch für Deutschland gelten. Nach Mellon gäbe es künftig nur eine Gläubiger- und eine Schuldnernation, nämlich Amerika und Deutschland. Das könnte zu Komplikationen führen, an die nicht nur Volkswirtschaftler und Professoren, sondern auch vernünftige Bankiers und Geschäftsleute mit Schrecken dächten.

Die Frage, wie das Schuldenproblem geregelt werden könnte, ohne Amerika zu behindern, bleibe immer noch ungelöst. Die Lösung dieser Frage sei jedoch mit der Zeit nicht zu umgehen.

Der Kolonialskandal vor der französischen Kammer.

Paris, 18. März. (Radio) In der heutigen Kammersitzung werden die Interpellationen über den Indo-China-Skandal zur Sprache kommen. Man erwartet eine sehr lebhafte Debatte. Der Kolonialminister Perrier und der Generalgouverneur von Indochina Varenne werden Erklärungen abgeben. Man rechnet damit, daß auch Ministerpräsident Poincare das Wort ergreifen wird.

Aus Bocholt und Umgegend

Bocholt den 19. März 1927

:: **Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband.** (Vereinslokal Langenhoff, Nordstr.) Am 15. März, abends 8 Uhr, veranstaltete die hiesige Ortsgruppe des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes einen Vortragsabend. Der Vorsteher des Gaues Niederrhein-Westfalen im D.H.V. Karl Baudach-Essen sprach über den deutschen Kaufmann als Machtfaktor im wirtschaftlichen, politischen und geistigen Leben unseres Volkes. Der Redner ging von dem großen soziologischen Umgestaltungsprozeß aus, den das 19. Jahrhundert gebracht habe. Der D. H.V. baut in seiner Arbeit auf den Berufsgedanken auf. Die berufsständische Idee hat für die staatliche Gesundung noch eine ungeheuer bedeutende Aufgabe. Der D.H.V. will zur Schaffung eines gesunden Auslesеverfahrens die gesetzliche Gehilfenprüfung für den Kaufmannsberuf. Die sich vollziehende Trust- und Kartellbildung hat für diesen Beruf die Gefahr einer Entfernung von dem Sinn der eigentlichen Kaufmannsarbeit, der der D.H.V. durch eine großzügige Bildungsarbeit begegnen will. Die Rationalisierung der Wirtschaft kann nur dann einen volkswirtschaftlichen Vorteil verbürgen, wenn die dadurch vermehrte Erzeugung auch abgesetzt werden kann. Das aber ist nur bei gesteigerter Kaufkraft der werktätigen Schichten möglich. Daher muß eine Erhöhung des Einkommenniveaus der Arbeitnehmer angestrebt werden. Die Kaufmannsgehilfen wie die Arbeitnehmer können sich der ungeheuren Konzentration der Wirtschaft gegenüber nur durchsetzen, durch stärkste Zusammenfassung in Berufsgewerkschaften. Arbeitsgemeinschaft mit dem Unternehmertum sei möglich, wenn dieses offen auf jede Förderung der gelben, wirtschaftsfriedlichen Bewegung verzichte. Die kriegstributalen Lasten bergen die große Gefahr eines weiteren Sinkens der Lebenshaltung der Arbeitnehmerschaft in sich; diese muß daher für eine Revision des Dawespaktes eintreten. Der Kaufmann hat auch die besondere Aufgabe, an der politischen Gesundung des Volkes mitzuwirken. Der D.H.V. treibt an seinen Mitgliedern bewußt staatsbürgerliche Erziehungsarbeit. Die starke Betätigung der Kaufmannsgehilfen in den politischen Parteien ist ein Erfordernis —, der D.H.V. verfügt heute bereits über sieben Abgeordnete im Reichstag und über eine stattliche Anzahl Landes- und Kommunalparlamentarier. Die große Aufgabe im geistigen Ringen unseres Volkes ist die Eingliederung der Arbeitnehmerschaft in das gesellschaftliche und kulturelle Leben. Sie muß Bannerträger für die politische und wirtschaftliche Freiheitsidee sein, der alles unterzuordnen ist. Aus der geistigen und politischen Zerrissenheit unserer Tage muß die geistige Einheit werden, gegründet auf die gesunde nationale Idee in unlöslicher Verknüpfung mit der inneren Opferbereitschaft für diese Idee. Grundlage einer gesunden Nationalerziehung sollen die Kräfte des religiösen Fundamentes und des Volkstums sein. Mit zäher Geduld muß es gelingen, den alles überwindenden deutschen Geist zum Unterbau des gemeinschaftlichen Denkens und Handelns zu machen. Der Redner erntete reichen Beifall für seine Ausführungen. Der Vortragsabend zeigte im übrigen, mit wie großem Ernst und sachlichem Streben der D.H.V. sich mit den großen Lebensfragen unseres Volkes auseinandersetzt.

(!) **Feueralarm.** Am Freitag morgen gegen 10 Uhr wurde die Feuerwehr alarmiert. Im Hause des Herrn Fr. Behnen, Osterstraße, war in einem Mansarden-Zimmer Feuer ausgebrochen. Die Feuerwehr war mit Motor-Löschzug und mechan. Leiter in gewohnter Schnelligkeit zur Stelle, brauchte aber nicht in Tätigkeit zu treten, da das Feuer bereits von hilfsbereiten Nachbarn mittels Handfeuerlöschern (Pluvius-Apparaten) gelöscht war. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt, nennenswerter Schaden ist nicht entstanden. — Ein zweiter Alarm erfolgte ca. eine halbe Stunde später. Die Feuerwehrleute waren ebenfalls wieder mit verblüffender Schnelligkeit am Gerätehause, rückten aber nicht aus, da es sich um einen sog. „blinden Alarm" handelte. Wahrscheinlich hatte die Sirene mal wieder ihre „Launen"!

)(**Wetterbericht.** Wetteraussichten für das mittlere Norddeutschland: Heiteres, trockenes und am Tage mäßig warmes Wetter. — Für das übrige Deutschland: Im Westen wolkig, weiter östlich heiter, nachts sehr kühl, im Süden und Osten noch leichte Bodenfröste. Am Tage in West- und Mitteldeutschland mäßig warm.

— **33 Steuerarten auf ein Glas Bier.** Interessierte Fachkreise haben sich der Mühe unterzogen, einmal festzustellen, warum der Verbraucherpreis für das Glas Bier gegenüber den Herstellungskosten so unverhältnismäßig hoch ist. Sie sind dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß auf ein Glas Bier nicht weniger als 33 Arten von reinen Steuern und Gebühren entfallen. Die Brauereien haben eine Reichsbiersteuer, eine Warenumsatz-, Vermögens-, Körperschafts- und Gewerbesteuer zu zahlen und müssen staatliche und Gemeindegrundsteuer, Hauszins- und Kraftfahrzeugsteuer entrichten. Auch die Industriebelastungsabgabe und die Genehmigungs- und Anerkennungsgebühren für Reklameschilder wollen ebenso bezahlt sein wie Wegebaugebühren und Handelskammer- und Berufsgenossenschaftsbeiträge. Der Gastwirt seinerseits hat neben der Getränkesteuer, der Warenumsatz-, Vermögens-, Einkommen- und Gewerbesteuer eine besondere Schankgewerbesteuer, eine Kreis- und Gemeindeumlage, sowie eine Mietzinssteuer zu entrichten. Weiter wird ihm eine Grundwertabgabe, eine Vergnügungs- und eine Lustbarkeitssteuer auferlegt. Von den übrigen Lasten seien noch die Polizeiüberwachungsgebühren und die Gebühr für Tanzveranstaltungen erwähnt. — Das ist, wie man sieht, eine ungewöhnlich lange Reihe von direkten und indirekten Belastungen, die dem geplagten Konsumenten die eingangs gestellte Frage hinreichend beantworten dürfte.

I. **Eine große Sensation für Bocholt.** Ganz alte Leute wissen noch zu erzählen, daß in Bocholt Künstler gastierten, die auf einem Drahtseil, das vom Rathaus bis zum Reygerschen Hause gespannt war, ihre künstlerischen Darbietungen vollführten. Diese Kunst feiert am Samstag und Sonntag ihre Wiederauferstehung. Deutschlands größter Drahtseilkünstler Camillio Meyer gastiert in Bocholt mit seiner Drahtseiltruppe und wird einen Luftsport zeigen, wie er in Bocholt noch nicht gesehen wurde. Die Todesfahrt vom 60 Meter hohen Schornstein der Firma Herding wird alle Gemüter in Spannung halten. Die Künstler werden in allen erdenklichen Situationen auf turmhohem Seil in schwindelnder Höhe radeln, tanzen und turnen. Camillio Meyer überquerte in Rheine die Ems und in anderen Städten den Rhein. Er gastierte mit seiner Truppe sechsmal im Zirkus Busch in Berlin, Magdeburg, Hamburg, sowie im Wiener Wintergarten und im Zirkus Sarrasani. Er ist jetzt eine Verpflichtung nach Amerika eingegangen. Camillio Meyer stellte uns eine Anzahl Photographien zur Verfügung und gewährte uns einen Einblick in seine Künstlerlaufbahn. Der Eindruck, der am Samstag und Sonntag in Bocholt gewonnen wird, ist gewaltig und unvergeßlich; darum versäume niemand das Wunder menschlicher Kunst zu bewundern. Man beachte das Inserat in der heutigen Nummer.

§§ **Aus dem Gerichtssaal.** Die in dem gestrigen Verhandlungsbericht erwähnte Verurteilung eines hiesigen Webers wegen Fundunterschlagung ist dahin zu berichtigen, daß dem Verurteilten bei zweijähriger Bewährung die ihm auferlegte Strafe (eine Woche Gefängnis) erlassen wird.

:: **Preisschießen.** Es wird auch an dieser Stelle auf das Preisschießen bei Grotstabel, Sachsenstraße, aufmerksam gemacht. Der beste Schütze erhält eine versenkbare Nähmaschine. Für Samstag und Sonntag sind Tagespreise ausgesetzt.

:: **Bestandenes Examen.** In der Säuglings-Pflegeschule zu Dortmund legte Fräulein Grete Bellwinkel von hier das Staatsexamen als Säuglingspflegerin ab.

(:) **Mietwucher bei gewerblichen Räumen.** Nachdem infolge der Abbaumaßnahmen in der Wohnungszwangswirtschaft für gewerbliche Räume vielfach übermäßig hohe Zinsen für die Ueberlassung eines gewerblichen Raumes gefordert worden sind, hat der preußische Justizminister die Strafverfolgungsbehörden ersucht, ihr besonderes Augenmerk auf solche Mißstände zu richten und bei Vergehen gegen § 49a des Mieterschutzgesetzes mit Nachdruck einzuschreiten.

— **Handel mit krebsfesten Kartoffeln.** Nach Mitteilung der Hauptstelle für Pflanzenschutz in Münster, Südstraße 76, sind auch im Jahre 1926 den Besitzern und Pächtern krebsverseuchten Landes dadurch wesentliche Schäden entstanden, daß ihnen krebsanfällige Sorten fälschlich als krebsfeste Kartoffeln verkauft worden sind. Die Hauptstelle für Pflanzenschutz ist in der Lage, an einer Probe von etwa 50 Knollen nachzuweisen, ob tatsächlich krebsfeste oder krebsanfällige Kartoffeln oder ein Gemisch solcher vorliegen. Erwünscht ist, wenn bei der Uebersendung der Probe die Sorte angegeben wird, die angeblich geliefert worden ist. Die Untersuchung einer Probe kostet 5 RM.

(:) **Spitzen in Film und Mode.** Ein interessantes Zusammenarbeiten zwischen Lichtbild und Modenschau wird augenblicklich in unserer Stadt geboten. Im Apollo-Theater läuft der hochinteressante Film „Spitzen" nach dem Roman von Paul Lindau. Gleichzeitig zeigt ein führendes Geschäft der Mode-Branche in einer überaus sehenswerten Schaufensterausstellung kostbare, herrliche Spitzen. Alle Spitzen sind ausschließlich deutsches Fabrikat und zeigen die hohe Leistungsfähigkeit einerseits der deutschen Industrie, andererseits der heimischen Modehäuser. Wir wollen nicht verfehlen, auf beide Veranstaltungen auch an dieser Stelle empfehlend hinzuweisen.

(=) **Fach-Film.** Am Samstag, dem 19. ds. Mts. (morgen) läuft im städtischen Lichtbildsaal (Rotenburg) ein Fachfilm: „Kristallspiegelglas." Veranstalter: Maler- und Anstreicher-Zwangsinnung Bocholt. Länge des Films ca. 2000 Meter. Ein Vortrag, gehalten von einem Herrn der hiesigen gewerblichen Berufsschule, wird allgemeines Verständnis bringen. Interessierte Kreise werden hierdurch zu zahlreichem Besuche eingeladen. Anfang pünktlich 8½ Uhr abends.

b. Suderwick, 18. März. **Beschlagnahme von zwei Pferden.** Zu Anfang dieser Woche überraschte der Zollbeamte **Frank** aus Anholt an der Brüggenhütte den Transport eines von Holland eingeschmuggelten Pferdes. Ebenso konnte der Zollbeamte **Busch** von hier in Hemden am Dienstag abend ein geschmuggeltes Pferd beschlagnahmen. In beiden Fällen entkamen die Schmuggler.

Rees, 17. März. **Ertrunken.** Der etwa 17-jährige Sohn des Landwirts Wilhelm **Brauer**, Feldmark, beschäftigte sich gestern morgen mit Fischen auf dem alten Rhein, an der sogenannten Nimetz-Brücke. Als er über Erwarten lange ausblieb, hielten die Angehörigen Umschau nach ihm. Sie fanden den leeren Nachen schwimmend auf dem Wasser, sowie Rock und Mütze des Vermißten vor. Da kein Augenzeuge vorhanden ist, so wurde angenommen, daß der junge Mann beim Netzlegen das Gleichgewicht verloren hat, ins Wasser gestürzt und ertrunken ist. Die Leiche konnte geborgen werden.

Eingesandt

Zur Revolution in Rhede!

In der Mittwochsnummer der „Grenzwarte" erschien ein Eingesandt, das sich in temperamentvoller Weise mit den hochtrabenden Beschlüssen der Gemeindevertretung in Rhede befaßte. Hierzu ist sachlich folgendes zu bemerken:

Die Neuanlage eines öffentlichen Platzes ist einfach haarsträubend, wenn man die Gründe und die Kosten betrachtet. Das Bedürfnis für einen solchen Platz ist in keiner Weise gegeben. Wenn wirklich mal alle paar Jahre eine Tierschau stattfindet oder wenige Tage im Jahre Kirmes ist, dafür braucht man doch wahrlich nicht ein Projekt, daß auf Jahrzehnte eine Belastung des Etats von etwa 10 000 Mark jährlich ergibt. Genügen doch die vorhandenen Plätze bei geeigneter Organisation auf lange Jahre hinaus. Irgendwelche Vorteile stehen dem verschwenderischen Plan nicht gegenüber. Im Gegenteil, ein Teil des Verkehrs würde vom eigentlichen Dorfe abgezogen. Die Leidtragenden können sich bei der Gemeindevertretung hierfür bedanken.

Von Großzügigkeit kann bei dem Plan keine Rede sein, da sich die Bevölkerung der Gemeinde Rhede in den letzten 15 Jahren kaum erhöht hat. Allerdings darf man dabei die Tüchtigkeit der Gemeindevertretung wohl nur bewundern, die es verstanden hat, den Etat in dieser Zeit zu vervierfachen. Dabei hat man anscheinend in Rhede den Krieg gewonnen. Sonst kann man bei den heutigen Verhältnissen eine derartige Ungeheuerlichkeit kaum verstehen. Eine Zukunftsentwicklung, die ein solches Projekt auch nur einigermaßen rechtfertigen würde, dürfte bei der heutigen Wirtschaftslage Deutschlands wohl nur unheilbaren Phantasten und wirtschaftlichen Wirrköpfen vorschweben.

Gibt es bei den augenblicklichen Verhältnissen in Rhede wirklich keine dringenderen Projekte (Krankenhaus, Schule, Kanalisation, Wasserleitung usw.), wenn man schon mal Gelder, die nicht einmal vorhanden sind, verschwenden muß, als diesen verfrühten Aprilscherz, der nur schwere Gelder kostet; aber auch nicht einen stichhaltigen Grund für sich beanspruchen kann. Es ist doch überhaupt ein Unding, bei den schweren wirtschaftlichen Verhältnissen eine Erhöhung der Gewerbesteuern und eine Verteuerung von Gas und Elektrizität auch nur zu überlegen. Wahrscheinlich fördert man dadurch gerade die wirtschaftliche Entwicklung, daß man die Existenzbedingungen in Rhede erschwert?

Was sind denn überhaupt die Triebfedern dieses Planes? Bestimmt nicht das Interesse der Allgemeinheit, ganz gleich welcher sozialen Stellung sie angehören!

Setzt man aber einmal das nie vorhandene Bedürfnis nach einem solchen Platz voraus. Kann man dann wohl einen ungeeineteren Platz finden? Mit dem Ankauf der Kirchwiese ist es nicht getan! Einige private Grundstücke müßten mindestens noch dazu erworben werden. Ob ohne Schwierigkeiten, bleibe dahin gestellt. Dieser „schöne" unsymmetrische Platz erfordert ja nur einige tausend Kbm. Anschüttung. Gibt es eine bessere Lage als die unmittelbare Nachbarschaft der doch wahrlich nicht angenehmen Fabriken, der Molkerei und der einzigschönen Mühle? Ist etwa der Bahndamm besonders geeignet als Nachbar eines repräsentativen Platzes, was Sicherheit und Schönheit angeht?

Glaubt man etwa, daß die anliegenden Häuser der Bergstraße ihre schöne Kehrseite den Gemeindevätern zu Liebe verlegen werden? Will man gar den Bach der Breite des Platzes entsprechend, durch einen Tunnel führen, der die Hochwassergefahr in Rehde, die auch durch das Anschütten der Kirchwiese nicht gerade verkleinert wird, noch vergrößert? Der Platz soll doch wohl den hochfliegenden Plänen entsprechend eine äußerste Größe haben und gewiß nicht als Schuttplatz liegen bleiben. Was soll das kosten?

Kann man aber von städtebaulichem Standpunkt und in verkehrstechnischer Hinsicht einen ungünstigeren Platz erwischen? Ist nicht schon das alte Dorf winklig genug? Sollen die neuen Straßen in diesem Punkte sich anpassen? Wer will einen „möglichen" Bebauungs- oder Anlageplan für diese unsymmetrische Fläche finden? Der Voranschlag der Gemeindevertretung dürfte, wenn man nicht auf halbem Wege stehen bleiben will, ganz gewiß erheblich übertroffen werden. Und wozu diese enormen Unkosten?

Vielleicht überlegt sich der Gemeinderat nochmal seinen übereilten Entschluß, sonst könnte es möglich sein, daß er selbst in Beckum konkurrenzlos wäre!

Ein Rheder Bürger.



Die tägliche Suppe ist kein Luxus, sondern für unser Wohlbefinden von größter Wichtigkeit; das bedarf keiner Begründung. Gute Suppen bereitet man bequem, schnell und billig

aus MAGGIs Suppen-Würfeln

Keudells Progammrede.

Der Reichstag muß die Etatsberatung im Eiltempo erledigen, wenn der Haushalt rechtzeitig unter Dach und Fach gebracht werden soll. So wurde am Donerstag die Beratung des Etats des Reichsernährungsministeriums zunächst zu Ende geführt. In der Debatte wurden von den Rednern fast aller Parteien die verschiedensten Wünsche auf Schaffung eines Pflanzenschutzgesetzes, auf Förderung der Fischerei, auf Revision der Pachtschutzordnung, auf Herabminderung der Einfuhr von Molkereierzeugnissen, auf Hilfe für den Winzerstand usw. geäußert und der Minister Dr. Schiele griff selbst noch einmal in die Debatte ein, um zahlenmäßig den Nachweis zu führen, daß kein Grund zu der Annahme vorliegt, daß die Roggenversorgung Deutschlands für den Rest des Wirtschaftsjahres nicht mehr sicher gestellt sei oder daß man in kurzer Zeit eine Roggennot erwarten müsse. Schließlich wurde eine Reihe von Anträgen angenommen, so auf Erhöhung des Fonds zur Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung von 1,95 auf 2,5 Millionen, Erhöhung der Beihilfen zur bäuerlichen Wirtschaftsberatung von 1,9 auf 2 Millionen, Erhöhung des Fonds zur Schädlingsbekämpfung von 600 000 auf 800 000 Mark. Für die Kinderspeisung wurde ein Betrag von 5 Millionen bewilligt, ein Kühldampfer für 600 000 Mark und 1,2 Millionen für langfristige Fischereikredite. Dann wnadte man sich sofort der zweiten Beratung des Haushaltes des Reichsinnenministeriums zu, die mit einer Programmrede des Ministers v. Keudell eingeleitet wurde. Der Minister berief sich vielfach auf seine Erklärungen im Ausschuß, er trat für die Ehrung unserer Geschichte ein, betonte auf der anderen Seite, daß die Symbole des neuen Staates auch Herzensideale eines großen Teiles des Volkes geworden sind. Die nächste Aufgabe für die Regierung könne nicht die Verabschiedung möglichst vieler Gesetze sein, sondern eine Behandlung der Verfassungsfragen mit dem Endziel, daß der Mensch in den Mittelpunkt gestellt wird, und nicht der Geldbeutel. Hinsichtlich des viel erörterten Schulgesetzes erklärte der Minister nur, daß nach seiner festen Ueberzeugung ein Weg gefunden werden könne, und gefunden werden müsse, der den verschiedenen Konfessionen das gibt, worauf sie Anspruch haben, und dem Staate das, was des Staates ist. Ueber gesetzgeberische Arbeiten teilte der Minister mit, daß die Reichsdienststrafordnung vor dem baldigen Abschluß stehe, ebenso das Beamtenvertretungsgesetz. Der erste Redner in der Debatte, der Sozialdemokrat Sollmann unterzog die Programmrede des Ministers einer ziemlich herben Kritik und bezeichnete diese Rede als nichtssagend. Er forderte von der Regierung schleunigste Stellungnahme zum Ablauf des Republikschutzgesetzes und wünschte, daß die Republik dem ehemaligen Kaiser auch nach dem 1. Juli die Rückkehr unmöglich mache. Ferner verlangte der Redner das Ausführungsgesetz zum Artikel 48. Der deutschnationale Abg. Dr. Mumm verteidigte gegenüber den sozialdemokratischen Angriffen, den Minister.

Der preußische Kultusetat.

Berlin, 17. März.

Der Preußische Landtag setzte am Donnerstag die Beratung des Kultushaushalts fort, nachdem zu Beginn der Sitzung noch die kommunistischen Anträge, die sich gegen die Wiederbeschäftigung des Landgerichtsdirektors Jürgens wenden, dem Rechtsausschuß überwiesen wurden.

Abg. Frau Jensen (S.) fordert die Vorlegung eines Gesetzes, wonach das neunte Schuljahr anerkannt wird.

Abg. Lukassowitz (Dn.) erklärt, von Demokratie sei beim Minister Becker nicht die Rede. Aus reinem Agitationsbedürfnis mache man Versprechungen, und berufe sich später auf die ablehnende Haltung des Ministers.

Abg. Gottwald (Z.) setzt sich für das Selbstverwaltungsrecht im Schulwesen ein.

Abg. Pieschke (DVP.) fordert wie der Vorredner Vorlegung der Novelle zum Volksschullehrerdiensteinkommengesetz, die immer wieder verzögert worden sei.

Das Haus unterbricht die Beratungen zur Vornahme von Abstimmungen im Landwirtschaftsetat.

Zahlreiche Anträge wurden angenommen; in denen u. a. gefordert wird, daß auf keinen Fall eine weitere Verlängerung des Zollprovisoriums über den 1. April 1927 hinaus erfolgt. Für Mehl und Zucker soll der Zoll erhöht werden und ab 1. April 1927 sollen die ursprünglich für den 1. Januar 1927 vorgesehenen vertraglichen Zollsätze für Getreidearten eintreten. Das zollfrei eingeführte Gefrierfleisch soll nur den minderbemittelten Volksschichten zur Verfügung gestellt werden und danach das Kontingent auf 100 000 Tonnen jährlich ermöglicht werden. Die Zollsätze für Obst und Gemüse sollen so erhöht werden, daß eine schädigende Einfuhr aus dem Auslande unmöglich gemacht wird. Die Zwangswirtschaft für landwirtschaftliche Werkwohnungen soll völlig beseitigt werden.

Weiter soll nach angenommenen Anträgen eine sorgfältige Untersuchung des Auslandsviehs an den Grenzen, die Förderung der kleinbäuerlichen Siedlung in Ostpreußen, die Gewährung einer angemessenen Vertretung im Reichswirtschaftsrat für den Mittel- und Kleingrundbesitz eintreten. Gefordert wird auch möglichst baldige Wiedereinführung der Zugrundelegung des dreijährigen Durchschnitts für die Einkommenbesteuerung der Landwirtschaft sowie Zinserleichterungen. Die Verstaatlichung der Lehr- und Forschungsanstalt in Dahlem und der Moor- und Untersuchungsstation in Großbeeren soll baldigst durchgeführt werden. Angenommen wurde ferner ein deutschnationaler Entschließungsantrag, wonach bei Handelsvertragsverhandlungen der Kartoffelzoll von zwei Reichsmark pro Doppelzentner nicht weiter ermäßigt werden soll. Auch der kommunistische Antrag findet Annahme, der die Aufhebung jeder Beschränkung des Koalitionsrechtes der Landarbeiter verlangt. Abgelehnt dagegen wird der kommunistische Antrag, die Technische Nothilfe sofort aufzuheben. Gegen Sozialdemokraten und Kommunisten wurde die Strafverfolgung des kommunistischen Abgeordneten Lademann genehmigt, der für die Verbreitung eines Spottgedichtes auf den Reichspräsidenten verantwortlich zeichnete.

Nach den Abstimmungen zum Landwirtschaftsministerium wurde die Kultusdebatte fortgesetzt.

Abg. Wickel (D.) forderte für seine Fraktion, daß gemäß den Bestimmungen der Reichsverfassung die Simultanschule Regelschule werde.

Abg. Schwenk (WB.) ersuchte den Minister, Einfluß zu nehmen auf den Finanzminister, um mit dem Mittelstande schonender umzugehen, damit nicht letzten Endes die Kulturinteressen Schaden leiden.

Abg Voß (Völk.) mit Zurufen „Ran an die Juden!" (Heiterkeit) empfangen, lehnte das Konkordat ab, weil es mit einer ausländischen Macht, der katholischen Macht, geschlossen werden solle. Der Redner weist die Behauptungen des demokratischen Abgeordneten Graue über die Konfessionsschule zurück.

Die Weiterberatung wurde auf Freitag 12 Uhr vertagt.

Wegen Beleidigung des Reichsbankpräsidenten verurteilten.

Berlin, 17. März. (Radio.) Wegen Beleidigung des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht und des Reichsbankdirektoriums verurteilte heute das erweiterte Schöffengericht Berlin-Mitte den Verlagsbuchhändler Theodor Fritsch aus Leipzig zu dreihundert Mark und den verantwortlichen Redakteur des „Deutschen Tageblattes", Fritz Hilgenstock, zu zweihundert Mark Geldstrafe. Fritsch hatte im August vorigen Jahres in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift „Hammer" unter der Ueberschrift „Falschmünzerei der Reichsbank?" die Frage der Aufwertung der „Rot-gestempelten" behandelt und u. a. gefragt, in wessen Taschen die Werte der gefälschten Tausendmarkscheine geflossen seien. Die Staatsanwaltschaft solle endlich einmal vom Aufsichtsrat und Verwaltungsrat der Reichsbank Rechenschaft fordern. In dem Artikel war eine Reihe weiterer beleidigender Aeußerungen enthalten und das „Deutsche Tageblatt" hatte ihn allerdings unter Milderung einiger scharfer Ausdrücke übernommen.

Vandervelde über Rheinlandräumung und den Fall Graff.

Brüssel, 17. März. Im belgischen Senat richtete bei der Aussprache über den Etat des Auswärtigen Amtes die Opposition, besonders der liberale Senator Digneff, heftige Angriffe gegen Deutschland. Digneff tadelte das Verhalten der belgischen Regierung im Fall Graff und erklärte, daß die Politik von Locarno Belgien in eine Situation führe, die prikärer sei als die vor dem Kriege. Vandervelde wies die Angriffe des Senators im Falle Graff zurück und betonte, daß die Verhandlungen über diese Angelegenheit noch nicht abgeschlossen seien. Es sei jedoch nicht zu bestreiten, daß der Fall Graff einen Schatten auf die belgisch-deutschen Beziehungen werfe. Die Ausführungen Vanderveldes wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Zur Frage der Rheinlandräumung erklärte der Außenminister, daß diese Frage in Kürze von den Alliierten behandelt werden würde. Deutschland garantiere durch den Locarnovertrag den Status Eruopas und habe daher das Recht, die Frage der Rheinlandräumung aufzuwerfen. Deutschland habe den Locarnovertrag nicht mit der Absicht unterzeichnet, die Forderung auf frühere Rheinlandrämung zu stellen. Der Minister betonte sodann, daß die belgische Politik gegenüber Deutschland eine Politik der Entspannung, aber zugleich der Wachsamkeit und Klugheit sein müsse.

Die Richtlinien für den künftigen deutsch-französischen Handelsvertrag unterzeichnet.

Berlin, 17. März. Von dem Leiter der deutschen Wirtschaftsdelegation und dem französischen Handelsminister Bokanowski ist, wie die T.-U. erfährt, das Protokoll unterzeichnet worden, das die Richtlinien für einen zukünftigen definitiven Handelsvertrag zwischen Deutschland und Frankreich regelt. Von französischer Seite wird demgemäß auf das Kündigungsrecht des Provisoriums, das den Franzosen eine Kündigung zum 21. März auf den 1. April zustand, verzichtet worden. Das zurzeit die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Frankreich regelnde Provisorium, das am 1. Juni abläuft, ist auf Wunsch der Franzosen erweitert worden. Den Franzosen ist ein ihren Wünschen entsprechendes Kontingent der Weineinfuhr nach Deutschland zugestanden worden, während der deutschen Industrie Zugeständnisse für die Einfuhr von chemischen und elektrotechnischen Handelserzeugnissen sowie von Maschinenexport nach Frankreich gemacht wurden.

Aus Nah und Fern.

Hamborn, 17. März. Ein schrecklicher Unglücksfall trug sich im Thomaswerk der August-Thyssen-Hütte zu. Ein 47 Jahre alter Arbeiter wollte aus einem Behälter heißes Wasser schöpfen; dabei wurde er von einer am Kran hängenden Kokille erfaßt und in den Behälter gestoßen. Der Verunglückte wurde sofort herausgezogen, war aber am ganzen Körper bereits derart verbrüht, daß er wenige Stunden später im Krankenhause starb.

Bottrop, 17. März. Der Generalsekretär der Westfälischen Zentrumspartei, Brandt, ist zur kommissarischen Verwendung als Pressereferent in das Reichsfinanzministerium berufen worden. Brandt hat seinen neuen Posten in Berlin bereits angetreten.

Mülheim (Ruhr), 17. März. Nach dem Polizeibericht wurde am Mittwochabend im Stadtinnern ein Kriminalbeamter von mehreren Personen hinterrücks überfallen. Er erhielt mehrere Schläge auf den Kopf und in das Gesicht, so daß er besinnungslos zu Boden stürzte. Die Täter raubten dem Beamten die Dienstpistole und entkamen unerkannt.

Buer, 17. März. Auf der Zeche Mathias Stinnes I-II geriet ein Bergmann unter herabfallendes Gestein und erlitt so schwere Verletzungen, daß er im Krankenhause starb. — Auf der Zeche Zollverein in Horst wurde einem Bergmann von zwei Kohlenwagen die Brust eingequetscht. — Auf der Zeche Emscher-Lippe bei Datteln stürzte ein Gesteinshauer beim Abschießen eines Stapels von diesem so unglücklich ab, daß er auf dem Transport zum Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlag. Außerdem erlitten auf derselben Zeche bei der Morgenschicht noch fünf weitere Bergleute leichte Verletzungen.

Köln, 17. März. Seit der Karnevalszeit haben die Selbstmorde hier einen erschreckenden Umfang angenommen. Allein in dem Vorort Sülz-Klettenberg sind in dieser kurzen Zeit vier Selbstmorde zu verzeichnen. Gestern wurde am Bayentalgürtel ein junger Mann erschossen aufgefunden, dessen Personalien noch nicht festgestellt werden konnten. In einem anderen Vorort brachte sich eine 23jährige Frau in einem Anfalle von Geistesumnachtung einen Revolverschuß in die Brust bei. In der Luxemburger Straße hatte sich vor einigen Tagen ein Mann durch einen Revolverschuß getötet und seine Frau schwer verletzt. Die Frau ist jetzt im Hospital ebenfalls gestorben. In den

»Duma« die allerbeste Suppen-Würze.
Vertr. Alfr. Wrandtdorfer, Bocholt, Tel. 394

Um Hans Güldenherz

ROMAN von WOLFGANG MARKEN

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(6. Fortsetzung.)

Um Friedrich Karls Stirne zogen sich Falten des Unwillens.

„Konnte der Mann nicht besser untergebracht werden?"

„Die Mamsell hat gemeint, daß ein Uebernachten in der warmen, behaglichen Gesindestube auf dem weichen Ruhebett am günstigsten sei, Friedrich Karl", sagte sein Vater. „Du kannst dich überzeugen, daß dort bestimmt kein schlechteres Uebernachten ist, als in einem kalten Gastzimmer."

Friedrich Karl nickte und stand auf. Die kleine Marie-Anne trat zu ihm und bat „Vati, nimm mich mit."

Aber der Vater schüttelte den Kopf und sagte zärtlich aber bestimmt: „Jetzt nicht, mein Liebling. Jetzt mußt du bei Mutti bleiben." Und bei seinen Worten traf ein inniger Blick sein schönes Weib.

Leicht schritt er durch die Diele nach der Gesindestube. Als er auf den Hof hinaustrat, fand er schon eine Anzahl der Hausangestellten beschäftigt, den Schnee wegzuräumen.

„Na, ist der Kopf klar?" fragte er die freundlich Grüßenden.

„Noch nicht ganz, Herr Graf, aber nun wird es," antwortete munter der Gärtner Martin.

„Na, dann man zu."

Als er in die Gesindestube eintrat, saß der Fremde am Tisch und aß. Die Mamsell hatte ihm einen stattlichen Teller feinsten schlesischen Stollens hingesetzt, der dem Riesen auch zu schmecken schien.

Beim Eintritt Friedrich Karls unterbrach er sein Essen und starrte auf den schönen Mann.

„Mister — Mister — Schulze", stammelte er.

Friedrich Karl lachte leise auf. „Guten Morgen zunächst, lieber Freund. Also, Sie kennen mich?"

„Mister Schulze gewannen doch drüben in Amerika den Goldenen Preis der Staaten."

„Ja, aber nun lassen Sie mal den Mister Schulze weg. Das war ich drüben in den Staaten, aber hier bin ich Graf Arnsperg. Sie können meinetwegen auch den Grafen weglassen und brauchen nur Herr Arnsperg zu sagen. Zu wem wollen Sie?"

„Zu Mister Morefield, Herr Graf."

„Den können Sie sprechen, sobald er aufgestanden ist. Ihre Mission ist gewiß sehr eilig, daß Sie sich zu Fuß, ohne Schneeschuhe nach Arnsperg durchquälten. Sie haben damit Ihr Leben riskiert. Wenn man Sie nicht durch Zufall gehört hätte, dann wären Sie heute morgen erfroren aufgefunden worden."

Der Riese nickte und seufzte. „Sie haben recht, Herr Graf, es war unverantwortlich. Mir aber war jeder Tag wertvoll. Es geht um ein Menschenleben."

„Um ein Menschenleben?"

„Ja, Herr Graf, drum ist mir jede Stunde wichtig. Kann ich Herrn Morefield bald sprechen?"

„Sobald er munter ist. Bitten möchte ich Sie aber: strengen Sie ihn nicht zu sehr an. Er ist sehr hinfällig."

Der Riese nickte. Ein Schatten fiel über sein offenes Gesicht.

„Und dann sagen Sie mir noch, wen ich Herrn Morefield melden soll."

Friedrich Karls Gegenüber wurde verlegen und stammelte: „Das — hab' ich vergessen. Verzeihen Sie. Ich bin Hein Drommel, Diener, Freund und Kalfaktor oder auch Faktotum des Chefingenieurs Hans Güldenherz der Morefield-Motorwerke in Ashington im Staate Ohio."

„Sie sind Deutscher?"

Hein Drommel wurde blutrot. Die Frage war ihm Pein, und Friedrich Karl sah, wie sie alles in ihm aufwühlte. Er sah es ihm am Gesicht an, denn Hein Drommel konnte nichts verbergen. Seine Gedanken standen in seinen Zügen offen zu lesen.

„Ich — war Deutscher, Herr Graf!"

Friedrich Karl schüttelte den Kopf und sein Auge ruhte dann voll auf Hein Drommel.

„Das ist kein Wort, Hein Drommel. Sie weichen mir aus. Wenn ich Sie aber heute ansehe, dann sagt mir Ihr Bild, daß Sie doch deutsch geblieben sind."

Hein Drommel wollte auf die Worte eine Antwort geben, aber er fand nicht das richtige Wort. Hilflos saß er auf dem hochlehnigen Stuhl und rückte hin und her.

„Wie lange waren Sie nicht in der Heimat, lieber Freund?"

Hein Drommel überlegte. „Achtzehn Jahre, Herr Graf!"

„Achtzehn Jahre? Da müssen Sie schon sehr früh der Heimat den Rücken gekehrt haben."

„Ja! Gleich nach meiner Militärzeit."

Friedrich Karl las in dem offenen Gesichte des Riesen wie in einem Buche. Er wußte, daß ihn schwerste Enttäuschungen aus der Heimat getrieben haben mußten.

Langsam, ihn fest anblickend, sprach er: „Ich glaube Ihnen, Hein Drommel, daß Sie einst Schweres in der Heimat durchlebten, so daß Sie sich veranlaßt fühlten, unserem schönen Deutschland den Rücken zu kehren. Aber ist denn die Heimat an Ihrem Unglück schuld gewesen? Hat Sie die Heimat nicht wieder gewonnen, wie den lange ausgebliebenen Sohn, als Sie die deutsche Erde betraten?"

Friedrich Karl sah, wie der Riese mit sich kämpfte. „Ja, ja!" stieß er dann hervor. „Ich hab's gefühlt, als ich wiederkam. Die Sehnsucht nach der Heimat, die mich achtzehn Jahre quälte, kam über mich. Ich hab' geheult als ich durch Deutschlands Wälder fuhr. Als ob die achtzehn Jahre nutzlos gelebt worden wären, so schien es mir. Ach, die Heimat!"

„Bleiben Sie hier, Hein Drommel. Ich brauche solche Kerle wie Sie."

Der Riese schüttelte den Kopf. „Es geht nicht, Herr Graf. Ich habe meinen Herrn dort drüben, der in bitterer Not steckt. Ich muß zu ihm zurück."

Friedrich Karl reichte ihm die Hand, die der Riese herzlich drückte.

„Das ist recht so! Denken Sie aber daran, daß Sie mir immer willkommen sind. Ein Wort ist ein Wort."

„Ein Wort ist ein Wort! Haben Sie Dank, Herr Graf."

„Sobald Herr Morefield Sie anhören will, lasse ich Sie rufen. Ich will nach ihm sehen. Vertreiben Sie sich inzwischen die Zeit nach Belieben."

Ein freundliches Nicken des Hauptes und Hein Drommel stand allein. Er setzte sich wieder an den Kaffeetisch und aß noch einige Scheiben der delikaten Stolle. Dann stand er auf und wollte in den Hof gehen. Als er durch die Türe schritt, mußte die Mamsell, die eben eintreten wollte, zurückweichen, denn Hein Drommel war zu breit. Den Kopf mußte der Riese noch einziehen, sonst hätte er mit dem Balken Bekanntschaft gemacht.

„Sie sind aber ein Kerl!" sagte die nicht allzu klein geratene Mamsell bewundernd. „Wo Sie herkommen, da müssen die Stuben doch doppelt so hoch sein."

„Meine Stubendecke ist oft der Himmel," antwortete Hein verträumt.

„Wohin wollen Sie denn, Herr? — Wie heißen Sie eigentlich?"

„Hein Drommel!"

„Ich bin die Mamsell und heiße Minna Wagner."

„Minna Wagner?" wiederholte er, so artig wie es der Hinterwäldler hervorbringen konnte. „Ein schöner Name. Und der Kuchen ist sehr gut, Fräulein Wagner."

(Fortsetzung folgt.)

...sichen Fällen ist der Grund zu den Verzweiflungstaten in Nahrungssorgen und Familienstreitigkeiten zu suchen.

Köln, 17. März. In Vinsebeck im Kreis Höxter starb im Alter von 85 Jahren der Reichsgraf Fritz v. Wolff-Metternich zur Gracht. Im Alter von 18 Jahren nahm er als Leutnant in der päpstlichen Armee an der Schlacht von Castelfidardo teil, in der am 18. September 1860 die päpstlichen Truppen von denen des Königsreichs Sardinien geschlagen wurden. Der junge Graf wurde schwer verwundet und schied bald darauf aus dem päpstlichen Heer aus. Einige Jahre später begleitete er den unglücklichen Kaiser Maximilian nach Mexiko. Nach der Katastrophe von Queretaro 1867 gelang es ihm, in die deutsche Heimat zu entkommen. Im weiteren Verlauf seines vielbewegten Lebens diente er im preußischen Ulanenregiment Nr. 8 und war dann Oberstallmeister am luxemburgischen Hof bis zum Jahre 1908. Er war ein Vetter des Grafen Paul v. Wolff-Metternich, der lange Zeit deutscher Botschafter in London war. Mit ihm ist, wie es heißt, der letzte Offizier des ehemaligen päpstlichen Heeres aus dem Leben geschieden.

Wie ein Packer seine Frau in den Himmel versetzte.

Hamburg, 17. März. Es gibt komische Vorgänge, über die man heulen könnte, und traurige, die das Zwerchfell erschüttern. Der Suff hat eine weite Gurgel, er schluckt das Geld, er schluckt das Haus, den guten Namen und gelegentlich sogar die Ehefrau. Manche Gattin ist ja eine Perle, aber es gibt kein Leihhaus, in dem man solche „Perlen" versetzen kann. Das war der Grund, warum ein 25jähriger Packer der Tabakbranche im November v. J. seine Frau in den Himmel versetzte, und richtig erhielt er in diesem Leihhaus auch Geld darauf . . .

Dieser Packer hatte sich nicht immer mit den Düften der pikanten Tabakmischungen mazedonischer Herkunft begnügt, sondern liebte auch die Blume des Arrak und Rum sowie gelegentlich die holden Blüten der außerehelichen Weiblichkeit. So etwas aber kostet Zeit und Geld, und von beiden hat ein Packer nur ein beschränktes Quantum zu seiner Verfügung. Und darum wurden seine Arbeitgeber mit Rücksicht auf die verstumten Schichten bereits etwas ungemütlich. „Ach", sagte der Packer mit müdem Augenschlag, „wie konnte ich denn anders! Ich bin ein geschlagener Mann; heute nämlich habe ich meine Frau ins Krankenhaus gebracht . . ." Am anderen Tage war der Packer noch tiefer geknickt; seine Frau war „operiert" worden. Und am dritten Tage endlich war sie „tot", kalt erloschen . . . Die Geschäftsleitung in Tabak empfand wohl, daß das Menschenleben sich erst wie ein blaues Wölkchen zusammenballt, dann aber verblaßt und leise verschwindet, um schließlich als kalter, abgestandener Rauch zum Fenster hinaus zu wandern. Sie sog aus ihren Tabakballen Philosophie und Menschenliebe und spendierte dem gebrochenen Witwer zwei freie Tage. Die Belegschaft aber stellte eine Sammlung an, trug schöne Groschen der Nächstenliebe in einen Pott und drückte dem lieben Kollegen ein Pflaster im kuranten Werte von 50 Mark auf das gebrochene Herz. Für den Rest von 6,50 Mark sollte ein Kranz gekauft werden, mit einer schönen weißen Atlasschleife; rechts: „Ruhe sanft!", links: „Du schiedst zu früh!" . . . Und als der Verwaiste den Betriebsleiter für die Kosten der Beerdigung noch um ein Darlehen von 60 Mark anging, da brauchte er nicht erst lange zu bitten; denn der Tod versöhnt, der Tod verbindet, und der Packer erhielt sowohl diese 60 Mark als auch volle Bezahlung für die versäumte Arbeitszeit.

*

Am 26. November, mittags 2.30 Uhr, sollte die Heimgegangene im Krematorium zu Ohlsdorf verbrannt werden, und die Belegschaft sandte zu dieser düsteren Feier ihren Kranz und außerdem ihren würdigsten Vertreter, Herrn Meier. Herr Meier warf sich in seinen guten schwarzen Anzug, setzte sich zeitig auf die Bahn und fuhr los, und bereits 5 Minuten vor 2.30 Uhr betrat er mit Haltung den Vorgarten des Krematoriums. Da, schon am Toreingang, wartete einsam und bleich, aber schön in seinem Schmerz und in seinem schwarzen Traueranzug, der Hinterbliebene. Seinen Freund Meier sehen, ihn mit zusammenbrechender Bewegung um den Hals packen war für unsern Packer eins. „Denke dir nur, sie ist schon weg, die Einäscherung hat schon früher stattfinden müssen", sagte er und führte den Freund zu der Stelle, wo die Urne einmal von diesem Erdenjammer ausruhen sollte. Meier folgte, den Kranz in der Hand und legte ihn würdig, mitsamt der weißen Schleife, an der bezeichneten Stelle nieder. „Ach, lieber Freund", sagte der Packer erschüttert, „eine Erinnerung an eure opferwillige Freundschaft will ich mir doch mit in die Zukunft nehmen; laß mich die Schleife als Andenken abtrennen!" Meier war einverstanden, und so packte der Packer die Atlasschleife mit den Inschriften in die Tasche, an sein zerrissenes Herz . . .

*

Einige Zeit darauf fehlte der Packer wieder bei der Schicht. Ein Kollege besuchte ihn, traf aber nicht ihn in der Wohnung an, sondern eine Frau. Ein Gespräch entstand, und von dem herben Verlust war auch die Rede. Und dann entwickelte sich Schlag auf Schlag eine Situation, die vielleicht in einer Posse vorkommen und belacht werden könnte, die aber im Leben etwas Himmelschreiendes, Herzzerreißendes an sich hat. Denn vor dem Besucher stand der lebende Leichnam der nicht gestorbenen Packersgattin, die also weder im Krankenhaus gewesen, noch operiert, noch auch im Krematorium zu Ohlsdorf verbrannt worden war . . . Hoffen wir, daß sie eine kräftige und entschlossene Frau war, die ihre erdichtete Asche mit der ungebrannten Asche eines Knüppels hat rächen können, als der „Dichter des Todes" nach Hause kam. Hoffen wir es um der Gerechtigkeit willen!

Den Kollegen aus der Tabakbranche aber war das Ganze doch ein zu starker Tabak, und sie sorgten dafür, daß der Packer wegen seiner unglaublichen Komödie vor den Richter kam. Hier war er in Behandlung und erhielt wegen des erzählten Falles und noch einiger weiterer Unregelmäßigkeiten drei Monate Gefängnis. Ueber einen etwaigen Strafaufschub gab das Gericht erfreulicherweise noch keine bindende Erklärung. Drei Monate praktisch erlebtes Fuhlsbüttel mit Ausblick auf das nahe Ohlsdorfer Krematorium sind in diesem Falle durchaus am Platze.

Der Mann ohne Namen.

Ein seltsamer Doppelgänger.

Wenn je ein Faktum jener Chronik, die aus Verbrechen, Leid und seltsamen Verirrungen des täglichen Menschenlebens besteht, es verdiente, festgehalten und aufgezeichnet zu werden, so dieser neue und fast unglaubwürdige Bühnencoup aus dem Roman des Mannes ohne Namen und ohne Gedächtnis. Der Mann ohne Namen wurde vor einem Jahr in Turin aufgefunden. Er wußte nicht, wer er war und woher er kam. Er hatte sein Gedächtnis für alle Dinge seines persönlichen Ichs verloren. In der Nervenheilanstalt, in die er gebracht wurde, versagten ein volles Jahr lang alle erdenklichen ärztlichen Bemühungen. Erst die Veröffentlichungen der Zeitungen brachten Anhaltspunkte. Ein Zeichen für die Verwirrung der Welt nach dem Kriege: nicht weniger als 4000 Briefe kamen, in denen der seit Jahren vermißte Gatte, Vater oder Bruder gesucht wurde. Aber die Hoffnung der vierhundert blieb vergebens.

Nur eine kam, deren Hoffnung gleich unumstößliche, jubelnde Gewißheit wurde. Es war die Frau Professor Julia Canella aus Verona. Die noch schöne, noch jugendliche Gattin jenes Rektors Canella, der ein angesehenes Mitglied der Veroneser Bürgerschaft war, der Mann der Klerikalien, zu Großem bestimmt und dann, 1916, als Hauptmann verschollen, in den mazedonischen Kämpfen. Sein Parteifreund, ein bekannter Abgeordneter, hatte ihn zuerst in der Heilanstalt recherchiert. Der Bruder kam, die nächsten Freunde, die Kriegskameraden, zwei würdige Monsignores — alle erkannten mit unumstößlicher Gewißheit in Wort, Stimmklang, besonders charakteristische Gesten, in Gang und Haltung und nicht nur an den Zügen den Prof. Canella in dem Unbekannten.

Hatte er nicht selbst schon vorher, zum Erstaunen der Aerzte, unter allen ihm vorgelegten Familienphotographien alle verworfen bis auf eine, die eines alten Patrizierkopfes? Von ihr, meinte er, ihm sei es, als wäre das sein Vater. Es war wirklich der Vater des Professors Canella. Als gar die erschütternden Szenen der ersten Begegnung mit der Frau kamen, als er, ohne zu wissen, wer an ihm im Anstaltsgarten vorbeigehe, mitten im Wort innehielt, taumelte, aufschluchzte und in Tränen unter den streng beobachtenden Aerzten dastand, weil diese Frau, diese einzige Frau, von der er wußte, daß sie zu ihm gehöre, auf ärztlichen Befehl weitergehen mußte — als die Frau selber keinen Zweifel mehr hatte, dann gemeinsame Erinnerungen wiederfand, ihn in die Arme drückte — konnte da noch Zweifel sein?

Weinte so echt, freute sich so tief ein verbrecherischer Komödiant? Fand ein Geistesgestörter anderer Menschen Herzen und geheimste Erinnerungen zurück? Vermählte sich je Genie und Irrsinn auf so drastische Art?

Niemand glaubte es. Und es scheint doch so zu sein. Anonyme Briefe waren an die Polizeidirektion Turin gekommen, während Frau Professor Canella mit ihrem wiedergefundenen Gatten sich frei eines Glückes erfreute, das vernichtet und unfaßbar wiedergeboren schien.

Die Anzeige, der sofort genaueste Untersuchung folgte, sagte, der Unbekannte sei gar nicht der 43jährige Professor Canella. Weib, Glück, Ehre, Würde und bürgerlich-materielles Wohlbehagen habe er sich betrügerisch angemaßt. Es sei vielmehr der seit acht Jahren herumstrolchende Buchdrucker Mario Brünert, früher bekannt in Turin als der erfolgreiche sozialistische Agitator, der Gründer und erste Sekretär der Turiner Buchdruckergewerkschaft. Er sei aus dem Kriege heimgekehrt. Da habe er, der immer, bei aller Bravheit, plötzlich seltsame, mystische Neigungen gezeigt habe, eines Tages Weib und Kind verlassen. Seitdem war er für die Familie verschollen. Seitdem wurde aber auch ein, als das gleiche Individuum rekognoszierter Mensch von der Polizei verfolgt. Nicht wegen irgendeines schweren Verbrechens, nur wegen kleiner dürftiger Diebstähle auf Friedhöfen und anderswo, geringfügige Vergehen, die nur aus Hunger und Not vorgekommen waren. Einmal gab es auch ein paar Tage Gefängnis. Und seitdem hatte man die Fingerabdrücke des Mario Brünert. Hiermit entscheidet sich das Schicksal.

Aus den Armen von Gattin und Kindern wird der Mann wieder nach Turin gebracht. Diese schreit: Es ist mein Mann! — Bei der allgemeinen Konfrontierung steht eine andere Frau, die Frau Bruneri, und schreit auf: Es ist mein Mann! Da kommen die Schwestern Bruneri, das Kind, Genossen aus der früheren Gewerkschaft — alle beschwören: Es ist Bruneri. Der Mann lächelt nur gütig, ungläubig, völlig resigniert. Er hat eine Operationswunde wie Bruneri. Nun behauptet Frau Canella, auch ihr Mann könne, wie er sich selber dunkel erinnere, in einem Feldlazarett, während der 10 vergessenen und verlorenen Jahre, eine dieser üblichen, ganz ähnlichen Operationen durchgemacht haben.

Konnte Bruneri auch Lateinisch und Französisch, war der Buchdrucker so gebildet, war er ein Philosoph, der täglich in der Anstalt seine Tagebuchblätter mit erstaunlich denkerischen Aussprüchen, mit fehlerlosen lateinischen Zitaten füllte? — Lateinisch soll ein bißchen auch Bruneri gekonnt haben, denn als guter Bürger Kind besuchte er das Gymnasium. Aber philosophische Bildung ekklesiatischer Richtung, der von früher Professor Canella in Büchern und eigener Zeitschrift Ausdruck gab, die freilich hatte der Buchdrucker früher nicht. Zu der ganzen Häufung seltsamer Motive müssen beide Parteien schließlich auch zugeben, daß die Aehnlichkeit der beiden Gesuchten sogar in ausgeprägt charakteristischen Gesten, außerordentlich sei. Nach Tagen bangster Spannung kommt endlich aus Rom die wissenschaftliche Feststellung, daß der Fingerabdruck des Unbekannten mit dem des einmal verhaftet gewesenen Buchdruckers Bruneri völlig identisch sei.

Also ein Schwindler. Ins Gefängnis mit ihm! Eine Frau hat ihren Mann aufs neue und noch furchtbarer verloren, die Kinder ihren Vater. Sie lehnen sich auf, in ihrer echten Liebe glauben sie nicht an diese „Wissenschaft", ihr Blut spreche, ihr Herz wisse mehr. Und verwirrt und voll Trauer steht die andere Frau da, die Mutter Bruneri mit ihrem Kind.

Zum erstenmale steht die Frage auf: Ist bei so viel täuschender äußerer Aehnlichkeit und so viel klaren, inneren Widersprüchen, ungelösten Einzelfragen, deren Beantwortung offen blieb, die Wissenschaft von den Fingerabdrücken wirklich unfehlbar? Es ist nur dieses einzige Argument stichhaltig, das aus dem wiedergefundenen Professor Canella den armen hochstaplerischen Buchdrucker macht. Wie kann Bruneri, irr oder gar bewußt, so echt und erschütternd, ganz ohne Wissen und Tatbestände, die Wiedersehensszenen gespielt haben? Wieviel genialer wäre er als der Hauptmann von Köpenick, der nur durch höchst einfache Maskerade und Wandlungen Menschen von Kadavergehorsam täuschte. Was für eine fast unglaubwürdige Kunst der Verstellung gehörte dazu: als ein Sozialist von Rasse und Ueberzeugung vor Prälaten und authentischen Philosophen, vor herbeigeeilten Partei- und Kindheitsfreunden, vor einem offenbar geliebten Weib und verhätschelten Kindern wochenlang den gleichen gebildeten und konservativ ausgeglichenen Mann und Philosophen zu spielen, der nicht nur äußerlich aufs Haar jenem Professor gleicht? Der Mario Bruneri wäre dann genialer und rätselhafter als die größten und berühmtesten Abenteurer aller Zeiten.

Der Monsignore Mansini aus Padua glaubt nicht an die allein seligmachende Wahrheit der Fingerabdrücke. Er erklärte aller exakten Wissenschaft zum Spott: „Ich habe nicht nur seine körperlichen Einzelzüge wieder erkannt, ich habe auch seine Seele und seinen Geist wieder gefunden, genau wie sie waren. Und wir haben doch viele Jahre des Studiums und der intimsten Freundschaft zusammen verlebt. Also ich kann mich nicht irren, ich glaube es nicht . . ."

Turnen, Spiel und Sport

Sporttl. 1926 Bocholt 1. M. : Bocholt 1900 1. M.

Am kommenden Sonntag treffen sich obige Gegner auf dem Sportplatz an der Sachsenstraße. Beide Mannschaften sind in Bocholt wohl zur Genüge bekannt. Das letzte Spiel konnten die 26er vor einigen Wochen auf 1900's Platz mit 3:1 Toren gewinnen. 1900 wird am Sonntag sicher alles dransetzen, um die Niederlage wieder wett zu machen. Wer behält in diesem Treffen die Oberhand? Den Ausgang lassen wir offen. Sicher wird den Zuschauern ein fairer, spannender Kampf gezeigt. Darum muß am Sonntag für jeden Fußballfreund die Parole lauten: „Auf zum Sportplatz an der Sachsenstraße!" (Neben dem Restaurant „Zur Glocke".) Die schwarzen Raben bestreiten diesen Kampf in folgender Aufstellung: Schlebes; Elsemann 1, Kempers; Ridder, Elsemann 2, Nakott; Knüfing, v. d. Heiden, Abele, Nachtigall, Stewerding. Anfang des Spieles 3 Uhr.

Die zweite Mannschaft hat morgens 11 Uhr die zweite Mannschaft von Fortuna Millingen zum Gegner. Die Aufstellung ist folgende: Tacke; Rawi, Kempkes; Boland, Knüfing, Giesbiets; Joff, Schleuter 2, Schleuter 1, Stump, Tümmers.

Rundfunkprogramm des Langenberger Senders

Wellenlänge 468,8 Meter, 25 KW.

Sonnabend, 19. März 1927.

10.30 Uhr: Tagesdienst. 11.00—12.00 Uhr: Elberfeld: Schallplattenkonzert. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Tagesdienst. 1.30—2.30 Uhr: Elberfeld: Konzert des Doppelquartetts „Arion". Dirigent: Karl Bracht. Mitwirkende: Lutz Goebel (Violine), Max Alter (Klavier). 1. Sturm: Unterm Lindenbaum. 2. Schrader: Es haben zwei Blümlein geblühet. 3. Hansen: Sonnenlicht, Sonnenschein. 4. Geigensoli (Lutz Goebel). 5. Silcher: O wie herbe ist das Scheiden. 6. Breuer: Hänsel und Gretel. 7. Geigensoli (Lutz Goebel). 8. Mozart: Wiegenlied. 9. Taubert: Frühlingslied. 2.30—2.35 Uhr: Köln: Fünf Minuten der Hausfrau. 3.15: Wetter- und Landwirtschaftsdienst. 5.00—6.00 Uhr: Köln: Teemusik. Leitung: Regnerus Ringnalda. 1. Bizet: Ouvertüre zur Oper „Djamilch". 2. Burmester: Menuett im alten Stil. 3. Adam: Melodien aus der Oper „Der Postillon von Lonjumeau". 4. Czibulka: Waldflüstern. 5. Fall: Potpourri aus der Operette „Die Kaiserin". 6. Schmalstich: Reigen aus „Peterchens Mondfahrt" 7. O. Straus: Walzer aus der Operette „Der letzte Walzer". 6.10—6.30 Uhr: Köln: Hauptmann Steinhardt: „Verlorenes Sonnenland". 6.35—6.55 Uhr: Köln: Universitätsprof. Dr. Kroll: „Die antike Kultur und ihre Bedeutung für die Gegenwart" 7.00 Uhr: Landwirtschafts- und Wetterdienst. 7.10 Uhr: Sportdienst. 7.15—7.35 Uhr: Uebertragung von Münster. 7.40—8.00 Uhr: Elberfeld: Herrn Hannig: „Der Kulturzusammenstoß zwischen dem Abendland und Ostasien". 8.00—9.30 Uhr: Uebertragung von Dortmund. **9.30—11.00 Uhr: Köln: Lustiger Abend.** 11.00 Uhr: Köln: Letzte Meldungen und Sportbericht. 11.10—1.00 Uhr: Uebertragung von Münster.

Aha, das ist schon das zehnte Ehepaar,



das die leerstehenden Räume unserer Wohnung besichtigen will. Nur ein Glück, daß wir in der **„Grenzwarte"** inseriert haben.

Für unsere Frauen

Jägerlatein.

Novelle von Alfred Probst.

...„Jawohl, meine Herren, von den Goldgräbern Alaskas kann ich Ihnen ein Liedchen singen," meinte der Oberförster Beckmann und nahm einen kräftigen Schluck aus seinem Glase.

Sie saßen am Stammtisch im „Goldenen Löwen", der Amtmann, der Doktor, der Apotheker und der Oberförster. Gespannt blickten die Herren auf den Sprecher. Sie hörten ihm alle gern zu, wenn er auch ab und zu etwas schwindelte; das verzieh man ihm schon; ein netter Kerl blieb er auch so, der Oberförster.

„Es war gegen Ende der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, als ich an einem kalten Winterabend, steif gefroren und hungrig wie ein Wolf, mit meinem Mustang in Black Island, einem kleinen Goldgräberdorf in den Bergen Alaskas anlangte. In der Bar des Dorfes herrschte reges Leben und Treiben. Ich ritt darauf zu, gab einem Boy mein Pferd, um es in den Stall zu bringen und betrat die Bar. Bei meinem Eintritt verstummte der Lärm und aller Augen blickten mich an. Ein Fremder ist in dieser Gegend eine Seltenheit. Es waren wohl an dreißig Mann in der gut durchwärmten Gaststube versammelt, alles wilde Gesellen, denen Revolver und Messer ziemlich locker im Gürtel saßen. Ich setzte mich an einen Tisch in der Nähe des Ofens und ließ mir vom Barkeeper einen Whisky bringen. Das Gespräch der Goldgräber ging weiter; ich hörte ihnen schweigend zu. Ein riesiger Wolfshund, der einem der Goldgräber gehörte, war unter einem Tisch hervorgekrochen und beschnupperten mich nun von allen Seiten. Da mir dieses mit der Zeit lästig wurde, gab ich dem Köter einen leichten Tritt. Da fing die Bestie drohend an zu knurren und sah mich mit gefährlichem Blitzen in den grünen Lichtern an. Die Goldgräber verstummten und sahen mich erstaunt an. Aus ihrer Mitte löste sich die Gestalt eines wahren Riesen und trat, die Daumen in den Gürtel gesteckt, langsam auf mich zu. Wohl eine Minute lang betrachtete er mich so, und als ich dann den Wolfshund, der mich wieder beschnupperte, zur Seite stieß, hob er die rechte Hand, um mich zu Boden zu schlagen, packte den Hund an den Hinterläufen und schlug ihn gegen gen. Doch ich war schneller. Wie der Blitz stand ich auf den Beinen, packte den Hund an den Hinterläufen und schlug ihn gegen die Wand, daß die ganze Bar krachte und er mit zerschmettertem Schädel liegen blieb. Da wollte sich der Goldgräber mit einem Sprung auf mich stürzen; ich packte ihn mitten im Sprunge bei den Hüften und warf den wohl zwei Zentner schweren Mann in hohem Bogen über die Theke auf eine Anzahl Fässer, wo er ächzend und stöhnend liegen blieb. Dann blickte ich mich im Kreise um; die Kameraden des Goldgräbers schienen keine Lust zu verspüren mit mir anzubandeln; sie blickten mich schweigend und wie mir schien erstaunt, an. Ich ging dann auf mein Zimmer, das ich mir vom Barkeeper hatte anweisen lassen, und schlief, ohne gestört zu werden bis in den hellen Morgen. Da ließ mein Pferd satteln und ritt dann davon. Das war mein letztes Abenteuer in Alaska, ich kehrte in die Heimat zurück. Doch ich weiß bestimmt, daß mich die Goldgräber von Black Island in ihrem ganzen Leben nicht vergessen werden."

Der Oberförster schwieg, nahm einen kräftigen Schluck und sah einen nach dem andern prüfend an. Doch in keinem schien ein Zweifel an der Echtheit seiner Worte aufzusteigen. Die Herren lachten laut und sagten dem Oberförster einige anerkennende Worte.

„Ich weiß wohl," nahm nun der Doktor das Wort, „daß Sie sich nie vor Tod und Teufel gefürchtet haben. Wie Sie wissen, trieb auch ich mich lange Zeit in Alaskas eisigen Gefilden herum. Auch ich hatte einst einen Kampf mit den Goldgräbern eines kleinen Dorfes, der bestimmt nicht zu meinen Gunsten ausgelaufen wäre, wenn mich nicht ein Umstand gerettet hätte."

„Erzählen! Erzählen!" riefen die andern.

Doktor Reinhardt hob die Hand. Zwei- dreimal sog er an seiner Zigarre, lehnte sich dann in seinen Sessel zurück und begann.

„Es war an einem wunderbaren Sommerabend, als ich in einem kleinen Dorfe, den Namen habe ich vergessen, anlangte. Ich hatte mich von den andern Mitgliedern der Expedition, der ich angehörte, getrennt, um einen kleinen Abstecher zu machen. Dieses Dorf war das erste, welches ich nach acht Stunden erreichte. Ich war hungrig und wollte einen Imbiß zu mir nehmen. Deshalb ritt ich langsam die Hauptstraße entlang und langte schließlich vor einer Bar an. Hier stieg ich ab, brachte mein Pferd in den Stall und betrat die Bar, in der wohl dreißig Cowboys, Pelzhändler und Goldgräber versammelt waren. Der Wirt hatte alle Hände voll zu tun. Ich setzte mich an einen Tisch und ließ mir einen Whisky bringen. Bei meinem Eintritt hatten die Gäste ihr ziemlich lautes Gespräch unterbrochen und mich eingehend betrachtet. Ihr Gespräch kam langsam wieder in Fluß, und bald beachtete mich keiner mehr. Ich konnte nun die Gäste in aller Ruhe betrachten.

Es waren ausnahmslos große, untersetzte Gestalten; alle waren mit Revolvern und Bowiemessern bewaffnet, und man konnte sehen, daß es ihnen auf einen kleinen Matsch nicht ankam. Plötzlich bemerkte ich, wie einige besonders gefährlich aussehende Gesellen die Köpfe zusammensteckten und eifrig flüsterten, mich dabei von Zeit zu Zeit eingehend betrachtend.

Dann erhob sich der Wortführer der Gesellen und trat, die Hände bis an die Ellenbogen in den Taschen seiner Lederhose vergraben, langsam auf mich zu. Mit dem Fuß stieß er einen Stuhl zurück und ließ sich an meinem Tische nieder. Dann stützte er den Kopf in die Hände und sah mich schweigend an. Ich beachtete ihn nicht. Da legte er plötzlich mit festem Griff die Hand auf meinen Arm. Ich frug ihn nach seinen Wünschen.

Er lachte leise und rückte näher heran. Dann erzählte er mir, daß man in meinen Satteltaschen Pläne und Aufzeichnungen gefunden hätte, die Aufschluß über einige Goldminen gaben, die wir im Norden des Landes entdeckt hatten. Die Aufzeichnungen trugen das Siegel der Expedition. In dem Glauben, ich hätte die Aufzeichnungen gestohlen, stellte er mir nun anheim, die Beute mit ihm und seinen Komplicen zu teilen, da der Sheriff des Ortes jeden Augenblick eintreffen könne, um mich zu verhaften.

Meine Entgegnung, daß ich Mitglied der Expedition sei, und den Sheriff nicht zu fürchten brauche, erwiderte er mit einem ungläubigen Lächeln.

Ich zuckte die Schulter und ließ ihn in seinem Glauben.

Plötzlich öffnete sich die Tür, und ein Mann, gefolgt von mehreren Goldgräbern, trat über die Schwelle. Es war der Sheriff mit seinen Leuten. Er kam direkt auf mich zu, und erklärte mich für verhaftet.

Mich packte eine nicht gelinde Wut.

Ich stand auf, und verlangte erst einmal den Ausweis zu sehen. Dieser wurde mir gezeigt. Ich sah nun ein, daß die Sache nur im Guten zu regeln war. Ich zog darum meine Brieftasche, um dem Sheriff meine Papiere zu zeigen, die ja bestätigen mußten, daß ich ein Mitglied der Expedition war. Die Goldgräber aber, in dem Glauben, ich würde eine Waffe ziehen, packten mich von hinten und rissen mich hoch. Durch eine blitzschnelle Wendung kam ich jedoch wieder auf die Beine, und versetzte dem, der mich so hinterlistig hatte überrumpeln wollen, einen gutgezielten Kinnhaken, der ihn zu Boden warf. Im nächsten Moment packten mich acht — zehn Hände auf einmal. Doch schon hatte ich mich losgerissen und war zur Seite gesprungen. Da entfiel mir die Brieftasche; der Inhalt flatterte zu Boden, Papiere, Briefe und Bilder lagen verstreut umher.

Die Goldgräber stutzten — — sekundenlang, dann hoben sich langsam ihre Köpfe; sie sahen sich schweigend, mit einem angstvollen Ausdruck in den Augen an. Minutenlang, dann wichen sie zurück, mich mit einer tötlichen Angst auf den Zügen ansehend. Langsam aber sicher, unheimlich sicher schritten sie dem Ausgang zu. Bald stand ich allein in der Bar und blickte erstaunt auf den Letzten, der eben durch die Tür verschwand. Dann suchte ich meine Sachen zusammen. Eine Kleinigkeit hatte mich im allerletzten Moment gerettet."

Der Doktor schwieg.

Der Apotheker räusperte sich.

„Wodurch wurden Sie denn gerettet? Durch welche Kleinigkeit?"

„Hm! Aus der Brieftasche war etwas herausgeflattert und das mußte den Goldgräbern einen fürchterlichen Schrecken eingejagt haben."

„Was war das?"

„Eine Kleinigkeit nur! Das Bild unsers Oberförsters! Prost meine Herren!"

Allerlei Nützliches und etwas zum Nachdenken

Ein Hering legt jährlich 30 000 Eier.

Die Zaunkönige bauen sich gewöhnlich zwei Nester. Das eine, das für das Männchen bestimmt ist, ist nur roh und nachlässig gebaut; für das Weibchen dagegen wird das andere Nest mit größter Sorgfalt hergerichtet und weich gepolstert, da die ausgebrüteten Jungen besser vor den Unbilden der Witterung geschützt sein müssen.

Nach Berechnungen mehrerer Gelehrten liegt das Alter unserer Erde zwischen 100 und 500 Millionen Jahren.

Ein großes Geschäft in Damenkleidern teilt in einem Zirkular mit, daß es von jetzt ab seinen Kundinnen keine Mustersammlungen mehr enden werde. — Wahrscheinlich befürchtet es, daß die Damen neue Frühjahrstoletten daraus machen werden.

Die Rednerin auf einer Hausfrauen-Versammlung sagte, daß für die Frau, die den ganzen Tag über mit Putzen und Waschen usw. beschäftigt ist, nicht immer das angenehmste Haushalten ist. Wir könnten ihr raten, probeweise die Seife einmal auf der Treppe liegen zu lassen. Vielleicht kann sie dann den Reiz des Alpen- und Rodelsports genießen.

Junge Damen, die als Stenotypistinnen angestellt sind, führen ein eintöniges, langweiliges Leben, so schreibt jemand, der diesem Beruf fernsteht, in einer Frauenzeitschrift. Wir können diesem „jemand" aber aus guter Quelle mitteilen, daß verschiedene dieser jungen Damen in die Eintönigkeit ihrer Stellung dadurch mehr Abwechslung zu bringen suchen, daß sie Wörter auf höchst eigenartige Weise buchstabieren.

Eine Dame hat ein System erfunden, wonach Kragenknöpfchen überflüssig sind. Wir sind sehr neugierig, etwas Näheres über dieses System zu erfahren, da wir schon mehrere Male in dieser Rubrik auf die schrecklichen Unannehmlichkeiten hingewiesen haben, die solch ein einfacher Kragenknopf verursachen kann. Indessen wollen wir eben noch darauf hinweisen, daß es auch noch andere Damen zu geben scheint, — wir denken an unsere Wasch- und Plättfrauen — die denken, daß Kragen überhaupt unnötig seien. Denn sehr oft sehe ich, daß diese nie zurückkommen, wenn sie in die Wäsche gegeben sind.

In Baltimore, in den Vereinigten Staaten Nord-Amerikas hat man Adam ein Standbild errichtet. Der Mann braucht kein Standbild, um an Eva zu denken. Dafür sorgt schon die Modistin.

In England hat die Erstaufführung eines neuen Theaterstücks „Das Wort einer Frau" stattgefunden. Wir hören, daß es aus mehreren Akten besteht und daß die Zwischenakte sehr kurz von Dauer sind.

Wissen Sie.....

.... daß Elefantenzähne bester Qualität früher [illegible] 40 000 Mark pro 100 Pfund verkauft wurden, während heute der Preis nicht höher ist als 19 000 Mark?

.... daß ein Schweizer in Zürich eine Uhr erfunden hat, die aufgezogen wird durch ..... Temperaturwechsel in der Luft? Daß diese Uhr nun schon 12 Monate lang erprobt ist und daß sie noch immer gut läuft, ohne von einer Menschenhand berührt worden zu sein?

.... daß während der letzten 14 Jahre das Telegraphenamt in England 21 Millionen Pfund Sterling Fehlbetrag hat?

.... daß in New York ein Wolkenkratzer gebaut wird, der 1208 Fuß hoch wird und daß darin u. a. 60 Expreß-Lifte eingebaut werden sollen, von denen zwei direkt zur 82. Etage fahren?

Nachtzeug für Kinder.

Alle Wäscheartikel werden heutzutage immer schicker und feiner und die Kinderwäsche geht natürlich mit der neuen Mode mit, genau wie auch die Kinderkleidung sich der neuen Mode unterwirft. Sogar die Leibwäsche für den Winter ist jetzt hübsch, was beweist, wie weit heute jene Zeit hinter uns liegt, in der man eine flanellene Hemdhose mit langen Aermeln für die vernünftigste Tracht im Winter hielt. Viel leichtere Stoffe werden jetzt für das Nachtzeug der Kinder verwendet und z. B. ist feine Shetlandwolle sehr gesucht, auch für Unterkleider, da dieser Stoff sehr warm und zugleich hübsch ist.

Wenn wärmeres Wetter kommt, wird das Nachtzeug aus Nansuk oder Batist gemacht und mit hübscher Stickerei garniert. Kinderwäsche ist immer weiß, Kinder haben nie farbige Wäsche, während wir diese gerade so nett finden.



Nr. 1272 Nr. 1273

Die beiden hier abgebildeten Modelle können sowohl aus dickerem als auch aus dünnem Stoff angefertigt werden. Man kann z. B. Flanell, Nansuk oder Leinen dafür benutzen, je nachdem sie im Winter oder Sommer gebraucht werden sollen.

Das unter Nr. 1272 abgebildete Nachtzeug hat lange Aermel und wird mit einem Schulterstück gemacht, das mit einem enganschließenden Umlegkragen versehen ist. Der Nachtrock wird vorn mittels eines eingesetzten Stückes mit Knöpfen geschlossen.

Dieses Nachtzeug ist für Kinder von 4—10 Jahren geeignet.

Schnittmuster sind unter Angabe des Alters und der Nr. 1272 für 65 Pfg. erhältlich.

Das unter Nr. 1273 abgebildete Nachtzeug ist am Halse, an den Aermeln und Fußenkeln mit ausgebogten Rändern versehen, während die Weite in der Taille und am Halse mittels eines durchgezogenen Bandes zusammengefaßt wird.

Dieser Schlafanzug ist für Kinder von 1—6 Jahren geeignet.

Schnittmuster sind unter Angabe des Alters und der Nr. 1273 für 65 Pfg. erhältlich.

Allerlei Nützliches.

Wenn man in das letzte Spülwasser, in dem man verschossene Stoffe spült, etwas Alaun tut und den Stoff gut durch das Wasser zieht, so kann man meistens erreichen, daß der Stoff seine ursprüngliche Farbe wiedererhält.

Man benutze an Stelle von Soda besser Borax im Abwaschwasser, da ersterer für die Hände sehr schädlich ist.

Wenn der Kragen eines Mantels oder Ueberziehers glänzend wird, kann man ihn mit Ammoniak und Essig abwaschen.

Mütter und ihre Kinder.

Gegen abstehende Ohren.



Eine Mutter sagt:

„Wenn Baby auf der Seite liegt, so daß das Ohr umgeschlagen ist, oder wenn es mit den Fingern die Ohrläppchen zusammendreht, dann kann das Ohr mit einem Klebbande flach an den Kopf angeklebt werden. Dieses Klebband löst sich im Bade nicht ab, kann aber trotzdem mit etwas Olivenöl leicht entfernt werden. Wenn Baby groß geworden ist, wird es froh sein, daß es infolge dieses einfachen Mittels keine abstehenden Ohren besitzt."

Anzüge
Herren-Mäntel
Damen-Mäntel
fertige Kleider

riesige Auswahl,
reelle Bedienung,
Teilzahlungen gestattet.

Franz Tüsfeld
Schützenstraße 9

Lebensmittelhandlung sucht zum baldigen Eintritt eine

Buchhalterin

Schriftliche Offerten erbeten unter W. 100 an die Geschäftsstelle.

Städtisches Gymnasium und Realgymnasium
Bocholt.

Die Aufnahmeprüfung für die Sexta findet am **Freitag**, den 8. April, vormittags 10½ Uhr, statt. Anmeldungen dazu nimmt der Direktor in seinem Amtszimmer entgegen an den Tagen Montag, 21. März, Dienstag, 22. März, Donnerstag, 24. März, vormittags von 10 bis 1 Uhr.

Die Aufnahmeprüfung für die anderen Klassen findet am Dienstag, den 26. April, morgens 9½ Uhr, statt. Anmeldungen für diese Prüfungen werden jederzeit schriftlich und außerdem mündlich am 23. April und am 25. April, vormittags von 10—1 Uhr, im Amtszimmer des Direktors entgegengenommen.

Bei jeder Meldung sind vorzulegen: 1. das Abgangszeugnis von der zuletzt besuchten Schule, 2. der Geburtsschein, 3. der Impfschein oder Wiederimpfschein.

Der Gymnasialdirektor.

Versteigerung.

Am Dienstag, 22. März, nachmittags 2½ Uhr anfangend, werde ich im Auftrage des Konkursverwalters Herrn Rechtsanwalt Dr. Westerhoff zu Bocholt die zur Konkursmasse Strumpfwarenfabrik m. b. H. gehörigen

Büromaterialien,

nämlich:

1 Heftmaschine und Heftzangen, Heftklammern, 30 Warenschemel, 5 Hocker, 6 Stühle, Karteikarten, Musterbeutel, 2 elektr. Bügeleisen mit Schnur und Ständer, Scherer, 1 kl. Putz-Streifbänder, Briefordner, Formularkästen, Briefkörbe, Durchschlagpapier, Kopier- und Bleistifte, Federn usw. und einige Dutzend Strümpfe

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Sammelpunkt der Käufer Westend (Regenmäntelfabrik).

Hermann Rogge,
Versteigerer.

Weidevieh-Anmeldung.

Diejenigen Kuhhalter der Gemeinde Anholt, welche auf dem Stadtbruch Vieh zum Weidegang auftreiben wollen, können sich am **Montag den 21. März 1927**, nachmittags zwischen 4 und 6 Uhr auf dem Bürgermeisteramt melden.

Die Anmeldung hat unbedingt zu dieser Zeit zu erfolgen, weil gleichzeitig die Auslosung der einzelnen Parzellen für die Arbeitsleistung erfolgt.

Die Viehanmeldung für die Kirchschlagweide wird gleichzeitig entgegengenommen.

Anholt, den 17. März 1927.

Der Bürgermeister. Schulte.

Am 5. April 1927, vormittags 11 Uhr, soll an der Gerichtsstelle das dem Kaufmann Joseph Uessing zu Borken, Kommendenstraße 365, gehörige

Grundstück

Flur 35 Nr. 45 zwangsweise versteigert werden.

Bocholt, den 16. März 1927.

Preuß. Amtsgericht.

Vivat! Joseph! Vivat!



Unserm Vereinswirt

Joseph Kruse

die herzlichsten
Glück- und Segenswünsche
zum Namenstage!

Skatklub 1926.

Vivat! Joseph! Vivat!



Unserm Vereinswirt und Kassierer

Joseph Kruse, sen. u. jun

zu ihrem Namenstage
die herzlichsten
Glück- und Segenswünsche!

Rauchklub „Guter Dampf"
und Kegelklub „Neuntöter".

Extra billig!

Margarine per Pfd. nur	48 Pfg.
Kokosfett in Tafeln per Tafel nur	54 Pfg.
Schmalz, gar. rein. pr. Pfd. nur	72 Pfg.
Blasenschmalz pr. Pfd. nur	89 Pfg.
Backöl per Liter nur	78 Pfg.
Salatöl per Liter nur	84 Pfg.
Käse holl., 20%, pr. Pfd. nur	76 Pfg.
Limburger Stangenkäse pr. Pfd. nur	75 Pfg.
Heringe pr. Dutzend nur	55 Pfg.

Heinr. Hill,
bekannte Verkaufsstelle.

Stadt Münster.
Samstag und Sonntag:

Bockbier-Fest.
Original-
„Jazz-Excentric".

Radio-Apparate

sowie deren Ersatz- u. Zubehörteile.
Detektoren, Kristalle, Antennenmaterial, Kopfhörer, Lautsprecher
Besonderer Einkauf für Bastler.
Komplette Detektor-Anlagen mit einem Kopfhörer mit Material für Antenne
von Mk. 15 bis 50 Mk.
Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Alois Beuker, Inh.: **W. Seibel.**
Langenbergstr. 21. Privat: **Viktoriastr. 27.**

Bekanntmachung.

Die Stadthauptkasse ist von Montag, den 21. bis einschl. Mittwoch, den 23. ds. Mts. wegen dringender Abschlußarbeiten geschlossen.

Bocholt, den 18. März 1927.

Der Stadtrentmeister.

Spitzen

-Leistungen in Film und Mode

Spitzen

der interessante Film im Apollo-Theater

Spitzen

die Modeausstellung im Schaufenster der Firma

B. LÖWENSTEIN

F.C.O.

Sportplatz des F.C. Olympia e.V.

Westd. Spielverband.

Am Sonntag, 20. März, nachmittags 3 Uhr:

Fußball-Verein 08 Duisburg,
Gau-Liga-R.,
gegen
F. C. Olympia,
1. Mannschaft.

Sportklub 1926 Bocholt.
Sportplatz an der Sachsenstraße
neben dem Restaurant „Zur Glocke".
Sonntag, den 20. März:

Fußballwettspiele:

Morgens 11 Uhr:
Fortuna Millingen, 2. Mannschaft,
gegen
Sportklub 1926 Bocholt, 2. Mannsch.
Nachmittags 3 Uhr:
Bocholter Fußballklub 1900, 1. M.,
gegen
Sportklub 1926 Bocholt, 1. Mannsch.

ÖFFENTLICHER ARBEITSNACHWEIS

Oeffentlicher Arbeitsnachweis
für den
Stadtkreis Bocholt.

Es werden gesucht:

Männlich:

Mehrere tüchtige Weber,
" Junge welcher Ostern entlassen wird für leichte Arbeit (Ausgänge pp.).
1 Junge von 14—15 Jahren für leichte Arbeit,
1 Junge von 16—17 Jahren für leichte Arbeit,
Mehrere Schlosser-, Dreher- und Formerlehrlinge,
1 Lehrling für kaufm. Büro,
1 Lehrling für Elektrotechnik,
1 Anstreicherlehrling,
1 Schreinerlehrling,
1 Schneiderlehrling,
1 Sattlerlehrling.

Weiblich:

Mehrere tüchtige Weberinnen,
" geübte Oberhemdnäherinnen,
" Flechterinnen und Drosselspinnerinnen,
1 Buchhalterin für amerikanische Buchführung,
2 Mädchen für Landwirtschaft (gelernte).

Stellenvermittlung für beide Teile kostenlos, auch von und nach auswärts.

Arbeitgeber in Industrie und Landwirtschaft, meldet alle offenen Stellen zur Behebung der Erwerbslosigkeit und deren schlechten Folgen.



Krieger-Verein 16. A. I.

Sonntagmorgen 10.30 Uhr

Versammlung

Tagesordnung wird daselbst bekannt gegeben

Es ladet freundl. ein
Der Vorstand.

Empfehle mich für

Gartenarbeit

Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Gut erhaltener

Geldschrank

zu kaufen gesucht.
Offerten unter Nr. 50 an die Geschäftsstelle.

Opel-Limousine

seit 14 Tagen sauber u. vorsichtig als Vorführungswagen ca. 2000 Kl. eingefahren, vorteilhaft evtl. auf Ziel zu verkauf.

Autohaus Jos. Becher

Wesel. Telefon 306.
aut. Opel-Vertr. mit dem Verkaufsrecht für den Reg.-Bez. Düsseldorf u. den westl. Teil v. Westf.

Eintreffend am Dienstag dem 22. d. Mts., eine Ladung

Pflanzkartoffeln

prima frühe holländische Erstlinge.

Bestellungen für jede Menge nimmt entgegen

Alex Jagfeld,
Obst- u. Delikatessengeschäft,
Nobelstr. 12, Tel. 864.

Alles Neu, macht der Mai!
Zum Hausputz empfehlen wir Ihnen:

Ia. Fensterleder,
Schwämme.
Bohnerwachs,
Stahlspähne,
Paketreiniger.

Drogerie Gebr. Steiner,
Markt 8.

Handelsnachrichten

Berlin, 18. März. (Radio.) Die Börse setzte uneinheitlich ein, hatte aber im Gegensatz zu den vergangenen Tagen einen freundlichen Unterton. Maßgebend war hierfür die günstige Beurteilung des deutschen Reichsbankausweises, der auf den maßgebenden Konten Entlastungen zeigt. Die Baissespekulation sah sich daher zu kleineren Deckungskäufen veranlaßt, die späterhin auch in den Papieren leichte Befestigungen herbeiführten, in denen zunächst noch Kursabschläge von 1 bis 2 Prozent eintraten. Das Geschäft hatte aber im ganzen noch einen sehr geringen Umfang und war nur in J. G. Farbenaktien, Elektro- und Montanaktien etwas lebhafter. Stimulierend wirkte auf diesen Märkten der zuversichtliche Bericht des Stahlwerkverbandes und für Banken die flüssige und gute Bilanz des Barmer Bankvereins, dessen 10prozentiger Dividendenvorschlag die Erwartungen der Börse erfüllt. Am offenen Geldmarkt waren die Sätze unverändert. Tagesgeld war mit 3,5—5,5 Prozent angeboten, dagegen lag Termingeld mit 7,5 bis 8,5 Prozent nach wie vor recht steif. Warenwechsel mit Großbankgiro wurden zu 4 sieben Achtel Proz. aufgenommen. Im Devisenverkehr hatte der Dollarkurs einen relativ festen Stand von 4,2164, der sich aber im Verlauf der Mittagsstunden auf 4,2158 senkte. London stellte sich gegen Newyork auf 4,8548, gegen Mailand auf 105,85, gegen Madrid auf 27,81 und gegen Oslo auf 18,60.

Im einzelnen konnten am Bankaktienmarkt Mitteldeutsche Kreditbank, die neuerdings mehrfach stärkeren Schwankungen unterworfen waren, 4 Prozent gewinnen. Danatbank plus 1 Prozent, Berl. Handelsanteile — 1,75 Prozent. Schiffahrtsaktien behauptet und eher freundlicher, Hansa plus 1,25, Nordd. Lloyd plus fünf Achtel Proz. Von ausländischen Transportwerten stellten sich Kanada 1,75 Proz. höher. Montanaktien eröffneten noch unsicher, Essener Steinkohlen sogar 4 Proz. niedriger, wurden aber nach den ersten Kursnotierungen gefragt und fester. Hoesch plus 3,5, Harpener plus 1, Verein. Glanzstoff, die an der Nachbörse mit 536 genannt wurden, setzten mit 542 ein. Am Elektromarkt erholten sich Siemens um ca. 2 Proz. Interesse trat ferner für Gesfürel zu wenig veränderten Kursen hervor. Kaliaktien waren noch gedrückt und zwar bis 2,5 Proz. Dt. Staatsanleihe still und mäßig gebessert.

Im weiteren Verlauf der Börse wollte man Interventionen einer Großbanksseite bemerkt haben, der neue Deckungskäufe folgten. Das Kursniveau konnte sich an den Terminmärkten gegenüber dem Anfang noch um 1 bis 2 Proz., für Spritaktien, einige Montanaktien und verschiedene Spezialpapiere darüber hinaus befestigen. J. G. Farbenindustrie 295. Eine Ausnahme von der allgemeinen Befestigung machten später Stöhr Kammgarn, die gegen den Vortag etwa 7 Proz. einbüßten. Man sprach von der Notwendigkeit einer stärkeren Abschreibung auf die amerikanischen Beteiligungen.

Privatdiskont kurze Sicht 4 fünf Achtel und lange Sicht 4,5 Proz. Die Börse schloß freundlich und allgemein mit kleinen Tagesgewinnen, die sich im Nachbörsenverkehr fast behaupteten. In fester Haltung gingen Spritwerte um und zwar Schultheiß mit 391 und Ostwerke mit 359; auch Rütgerswerke lagen mit 137,75 recht günstig, da man die 6prozentige Dividendenaussicht als befriedigend ansieht. Gegen 2.30 Uhr hörte man u. a. Rheinstahl 219, Harpener 220,5, Gelsenkirchen 183,75, Mannesmann 205,5, Gesfürel 243,5, Siemens 253,5 A. E. G. 158, Nordd. Lloyd 142, Hapag 147,25, Verein. Glanzstoff 547, J. G. Farbenindustrie 296,25, Dresdener Bank 180,25, Danatbank 273, Mitteldeutsche Kreditbank 240.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 18. März. (Radio.) Dem ziemlich beträchtlich ermäßigten Ueberssee, dem sich auch der Liverpooler Anfang anschloß, vermochte sich der Berliner Markt nicht zu entziehen. Bei anhaltenden kleinen Umsätzen, die ihre Begründung in der Unsicherheit der weiteren Gestaltung der Zölle für landwirtschaftliche Produkte haben, wurde die Tendenz neuerlich schwächer. Lokoweizen und Roggen wurden zu Beginn ½ Mark niedriger bezahlt, während der Lieferungshandel etwa 1 Mark schwächere Preise notierte. Gerste im allgemeinen wenig verändert, Hafer bei unnachgiebigen Forderungen hier schwer abzusetzen. Mehl still. Hilfsfutterstoffe und sonstige Artikel ohne Veränderung.

Sonntagsdienst der Aerzte.

Dr. Weglau.
Dr. Benölken.

Sonntagsdienst der Apotheken.

Marien-Apotheke, Nordstr. 11.

Sonntagsdienst der Freiw. Sanitätskolonne.

Lohberg, Hans, Speerstraße 21.
Lemken, Konrad, Franzstraße 17.

Devisenkurse.

	17./3 Geld	17./3 Brief	18. 3. Geld	18. 3. Brief
Amsterdam	168 50	168 95	168 43	168 85
Brüssel	58 51	58,65	58,50	58,64
Italien	19,345	19,382	19,305	19,345
London	20 441	20 453	20,426	20,473
New-York	4,21	4,2229	4,209½	4,219½
Paris	16 485	16 5	16,48	16 52
Schweiz	80,98	81 18	80 95	81 15
Wien (abg.)	59,23	59,372	59,23	59,57

Effektenkurse.

	17./3.	18./3.		17. 3.	18./3.
Schiffsaktien.			Gotha Waagon	24,00	24,00
Hapag	146,75	145,00	Gruschwitz Textil	98,00	96,25
Nordd. Lloyd	140,½	140,00	Hammerjen	156,50	156,13
Bankaktien.			Hansa Lloyd	65,00	64,00
Barmer Bank	167,50	169,50	Harpener Berg	217,50	220,50
Berl. Handelsg.	252,50	253,50	Hartmann Masch.	63,25	62, 5
Commerzbank	205,00	208,00	Hölch Eisen	190,50	190,59
Darmstädt. Bank	268,00	272,75	Hoffmann Stärke	94,½	93,00
Deutsche Bank	183,50	183,50	Humbold Masch.	51,00	51,00
Diskonto-Ges.	178,00	178,25	Kahla Porz.	125,00	124,00
Dresdener Bank	178,00	179,00	Kali Aschersleben	194,75	197,00
Reichsbank	182,½	181,50	Karlsruh. Masch. Karstadt	46,00	43,50
Industrieaktien.				172,50	170,25
Schultheiß	381,60	385,00	Klöcknerwerke	170,½	172,00
Dortmund. Union	298,50	298,00	Köln Neuessen	200,00	199,½
Adler Portland	162,00	161,00	Köln Rottweil	000,00	000,00
Adlerwerke	126,50	125,25	Gebr. Körting	95,½	94,00
A. E. G.	158,25	158,00	Lahmeyer	170,00	170,00
Angelo Quano	110,25	110,50	Laurahütte	92,25	91,½
J. P. Bemberg	375,00	372,½	Linke Hoffmann	85,00	84,50
Berger Tiefbau	334,00	340,00	Magirus	84,00	80,½
Bergmann Elektr.	178,50	178,50	Mannesm. Röh.	203,50	204,50
Berzilius Berg	00,00	00,00	Mansfeld Berg	145,50	145,25
Bochumer Guß.	181,50	181,00	Mechan. Linden	263,00	261,25
Buderus Eisen	117,00	117,½	Mechan. Zittau	123,00	123,00
Charl. Wasser	123,½	123,0	Mix & Genest	144,00	144,00
Chem. v. Heyden	133,50	132,½	Mülheim Berg	165,½	165,00
Chem. Ind. Gels.	107,75	105,00	Ober Koks	122,00	122,½
Daimler Mot.	114,00	113,75	Orenstein	128,00	127,00
Dessauer Gas	195,00	195,75	Phönix Berg	130,25	131,50
Deutsch Luxemb.	182,00	182,½	Pongs Spinnerei	00,00	00,00
Deutsch Erdöl	183,50	183,75	Reisholz Papier	290,00	295,00
Deutsch Masch.	120,00	120,00	Rheinmetall	000,00	000,00
Dresdener Gard.	136,50	137,00	Rheinstahl	216,25	217,½
Dürkoppwerke	81,00	81,00	Rombacher	10,50	10,50
Dynamit Nobel	141,75	142,25	Rütgerswerke	132,75	134,75
Elek. Licht. u. Kr.	194,00	193,½	Schuckert elektro	168,00	169,75
Elf. bad. Wolle	54,00	54,00	Siemens Halske	247,½	251,50
Eschweiler Berg	170,50	170,50	Thörl. Oel	119,50	117,50
Ess. Steinkohle	189,50	189,00	Leonhardt Tietz	130,00	129,½
Fahlberg List	145,75	145,87	Ver. Dt. Nickel	165,25	165,25
J. G. Fabr.-Ind.	292,25	294,50	Ver. Glanzstoffe	535,00	542,25
Felten & Guill.	161,00	160,25	Wandererwerke	219,75	215,25
Friedrichshall	160,00	153,00	Westd. Handel	70,00	69,75
Gelsenberg	182,00	182,½	Wicking Portl.	180,½	179,½
Gelsenguß	19,00	20,00	Zellstoff Waldhof	253,25	253,½
Germ. Zement	220,00	220,00	R. Westfl. Elektr.	198,00	195,00
Gis. el. Unterneh.	238,25	241,00	Adler Kohle	00,00	82,00
Germes & Co.	160,00	156,50	Benz Motoren	00,00	000,00
Gladbach Wolle	193,00	189,00	Käbel Rheydt	183,00	182,00
Goldschmidt	144,75	144,13	Adler Kali	95,00	95,00
Görlitz Waggon	22,50	22,50	Krügershall	183,00	181,00
			Deutsche Petrol.	97,00	78,00

Turnen, Spiel und Sport

Sport- und Spielverein Rhede.

Am kommenden Sonntag wird auf dem Sportplatz an der Lindenstraße die erste Mannschaft des Sport- und Spielvereins gegen die gleiche des Sportklubs Westfalia Anholt zum Meisterschaftskampfe um die Punkte antreten. Anholt stellt bekanntlich eine sehr gute, flinke Mannschaft, die in den bisherigen Spielen weit besser abschneiden konnte, als die Einheimischen. Dennoch ist der Ausgang des Spieles völlig unklar, denn die Schwarz-Weißen werden den Gästen in stärkster Aufstellung begegnen. In der ersten Serie konnte Rhede ein Unentschieden 3:3 herausholen und es wird diesmal alles daran setzen, die beiden Punkte zu erobern. Zweifellos wird ein schönes flottes Spiel gezeigt werden, dessen Besuch unbedingt belohnt werden wird. Das Treffen beginnt pünktlich 3½ Uhr.

Am Samstag abend 8.30 Uhr findet im Vereinslokal (Demming) eine Versammlung zwecks Aufstellung der zweiten und evtl. weiterer Mannschaften statt. Jeder der sich hierfür interessiert, ist zu der Versammlung freundlichst eingeladen.

S. V. Biemenhorst. Die erste Elf hat am Sonntag die 3. Mannschaft vom Sportklub 1926 zu Gast. Anstoß vormittags 11 Uhr. Die 1. Jugend spielt ebenfalls um 11 Uhr vormittags auf Olympias Platz gegen die dortige 3. Jugend.

Gottesdienst-Ordnung

für die Woche vom 20. bis 26. März 1927.

3. Fastensonntag.

St. Georg. 6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt. 2 Uhr Andacht zum hl. Joseph. 4 Uhr Fastenandacht mit Predigt. — Die Kommunionmädchen der Schule an der Herzogstraße haben am Sonntag gem. hl. Kommunion. Samstag 12 Uhr Vorbereitung. — Die Kommunionkinder aus den Bauernschaften haben bei der 8-Uhr-Messe gem. hl. Kommunion, die Jungfrauenkongregation um 7 Uhr.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg. Donnerstag 8.30 Uhr Sakramentshochamt, abends 8.30 Uhr Sakramentsandacht.

Liebfrauen. „Ewige Anbetung". Aussetzung 6 Uhr. Hl. Messen sind 6.30, 7.15, 8.15, 9 und 10 Uhr, letztere ist ein feierliches Levitenamt. — Betstunden haben: 11—11.30 Uhr Schule 1 in Stenern; 11.30—12 Uhr Schule 2 in Stenern; 12 bis 12.30 Uhr die Knaben-Mittelklassen; 12.30—1 Uhr die Knaben-Oberklassen; 1—1.30 Uhr die Mädchen-Mittelklassen; 1.30 bis 2 Uhr die Mädchen-Oberklassen; 2—3 Uhr der Herz-Jesu-Verein (Betstunde um Wiedervereinigung im Glauben); 3.30 bis 4 Uhr der Jünglingsverein, die Jünglingskongregation und der Kreuzbund; 3—3.30 Uhr die Jungfrauenkongregation, 4 bis 4.30 Uhr der Verein katholischer Frauen und Mütter; 4.30 bis 5 Uhr der Arbeiterverein St. Paulus; 5—5.30 Uhr stille Anbetung; 5.30—6 Uhr der Arbeiterinnenverein. 6 Uhr Schlußandacht mit Prozession. Die Jungfrauen haben heute 7.15 gem. hl. Kommunion. Bei allen hl. Messen und bei den Betstunden wird für die neue Orgel gesammelt. Kerzen für die Schlußfeier sind erwünscht. — Am Mittwoch, den 23. März, tagt abends 8 Uhr die Pfarrhilfe. Am Freitag, Mariä Verkündigung, ist morgens 8 Uhr ein Hochamt vom Feste, wozu die Gläubigen eingeladen werden.

St. Joseph. 6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt. — 2 Uhr Fastenandacht mit Predigt. — 7 Uhr Monatskommunion für die Jungfrauen; 8 Uhr gem. hl. Kommunion der Knaben aus Schule 6, Samstag 12 Uhr Vorbereitung. — Von Montag ab ist die erste hl. Messe um 6 Uhr.

Sport. 7.30 Uhr Frühmesse und gem. hl. Kommunion der Jungfrauen. 10 Uhr Hochamt. — 2.30 Uhr Fastenandacht und Predigt (Kollekte für die Kirche.) — Borromäusverein Sport. Heute letzter Termin für die Rückgabe der Gabenbestellscheine.

Kapuzinerkloster. 6, 6.30, 7 Uhr hl. Messen. 8 Uhr Hochamt. 2.30 Uhr Andacht.

St. Agnes-Hospital. 7 Uhr hl. Messe. — 5.30 Uhr Andacht.

St. Klara. 7 Uhr hl. Messe mit Fastenpredigt. — 6 Uhr Fastenandacht. — Dienstag, den 22. März: 6 Uhr Antoniusandacht.

Werth. Sonntag, 20. März, 7 Uhr hl. Messe; gem. hl. Kommunion der Jungfauen. 10 Uh Hochamt. — 2.30 Uhr Fastenandacht mit Predigt.

Dingden. 6.30 Uhr erste hl. Messe und gem. hl. Kommunion. 8 Uhr zweite hl. Messe für die Jungfrauen der Sodalität. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 9 Uhr hl. Messe mit Predigt in der Kapelle zu Nordbrock. 3 Uhr nachmittags Fastenpredigt mit Andacht.

Evangelischer Gottesdienst in Bocholt.

10 Uhr Gottesdienst. 11 Uhr Taufen. 6 Uhr Passionsandacht.

Evang. Gottesdienst in Anholt.

10 Uhr Gottesdienst. 11.10 Uhr Kindergottesdienst. 3 Uhr nachmittags Passionsandacht.

Ofenreinigung & Kernseife
eine gute Haushaltseife zu einem angemessenen Preise.

Ortskartell der christl. Gewerkschaften Rhede und kath. Arbeiterverein Rhede.

Am Sonntag, 20. März, nachm. 4½ Uhr,
findet im Jugendheim eine
große öffentliche
Versammlung
statt.

Als Redner spricht Herr Groß,
Redakteur der Westd. Arbeiter-Zeitung.

Ihr Erscheinen haben ferner zugesagt der Bezirkspräses Herr Kaplan Mertens, ferner die Sekretäre Jakobs, Göber und Rudolf.

Alle Einwohner von Rhede und Umgegend sind zu dieser Versammlung herzlichst eingeladen.

Die Vorstände.

Kleinkunstbühne im Lindenhof.
Samstag 8 Uhr, Sonntag von 11—1 Uhr und ab 5 Uhr.

Dotz u. Dötzchen
Das originale komisch-exzentrische Kontrast-Duo aus Köln.

Jupp Bresgen.
Das „Dötzchen".
Typendarsteller.

Theo R. Hausmann.
Der „Dotz".
Tanzhumorist.

Bruno Langanke.
Der umschwärmte Sänger
(Tenor).

Eintritt abends RM. 0,80 einschl. Steuer und Programm.

Zum großen Kurfürsten.
Sonntag, den 20. März, nachmittags 4,30 Uhr:
Großer Arbeiter-Sport- und Jugend-Werbetag.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Der Vorstand des Arbeiter-Kulturkartells.
Näheres unter Spiel und Sport.

Telefon 290. **Ravardistraße 19.**
Otto Winkel, Bocholt.
Bevor Sie Ihren Bedarf in
Drahtgeflecht 4- und 6-eckig,
Stacheldraht,
Weidendraht,
Wäscheleinendraht
decken, erfragen Sie meine Preise und besichtigen Sie mein Lager.
Ich führe nur Ware mit **bester** Verzinkung.
Otto Winkel. Bocholt.

Hinskens'
FERKULIN
das seit 25 Jahren bestbewährte Mittel gegen Knochenlähme und Knochenweiche sämtl. Haustiere.
Überraschende Erfolge!
Viele Anerkennungen!
Erhältlich:
Borken: Brinktor-Drogerie Jos. Kolks;
Rhede: Marktdrogerie Theod. Schüling;
Rhedebrügge: Anton Hambrock.

Grassamen.
Engl., ital. und westerw. Raygras, Timothee, Wiesenschwingel, Wiesenrispengras, Fioringras, Kammgras, Knaulgras, Honiggras, prima Mischungen u. feinster Ziergrasen empfiehlt in hochkeimfähige Saat
Samenhaus Behnen,
Nobelstraße.

Ia. Eidersettkäse
d. Pf. = Mk. 6.30 franko
Dampfkäsefabrik, Rendsburg.

Anfertigung u. Lieferung moderner
Jackenkleider
Mantelkleider
Sportkostüme
u. Mäntel.
Erstklassige Maßarbeit.
Solide Preise.
Ia. Stoffe und Futterseiden.
Spezialgeschäft für Damen-Moden
Th. Inkmann
vorm. F. Mallina, Ostermarkt 42.

Diese drei Punkte

● ● ●

billig haltbar elegant



biete ich Ihnen in meinen reizenden
Frühjahrs-Neuheiten:

Damen-Lack-, Zug- u. Spangenschuhe von 12.50 M. an
Herren-Halbschuhe und -Stiefel von 10.50 M. an
sowie sämtliche **Mädchen- und Knaben-Schuhe**
in allen Ausführungen und Preislagen.
Billige Bezugsquelle für Kinderschuhe.

Ernst Kleine, Schuhwaren, Gasthausplaz 5.

Bocholt. **Bocholt.**

Luft-Sport-Schau

Camillo Mayer, Hamburg.
Die größten Luft-Schauspiele der Gegenwart.
ERÖFFNUNGS-VORSTELLUNG
am Samstag, den 19. März, abends 8 Uhr, auf dem Platz
Ecke Franzstraße-Mühlenweg.
Sonntag 2 Vorstellungen, nachmittags 3,30 Uhr und abends 8 Uhr.
Die Todesfahrt vom 60 m hohen Fabrikschornstein der Spinnerei Herding.
Der Eindruck ist gewaltig und unvergeßlich, darum versäume niemand, das Wunder menschlicher Kunst zu bewundern.
Es ladet freundlichst ein **Camillo Mayer.**
Eintrittspreise: Erwachsene 50 Pfg., Kinder 25 Pfg.

Gut Hünting.

Samstag, den 19. März, ab 6 Uhr,
Sonntag ab 4 Uhr:

Großes Künstler-Konzert

der berühmten Stimmungskapelle
Fredy - Einig - Düsseldorf.

Turnverein Phönix

Samstag, den 19. März, abends 8 Uhr, im Vereinslokal H. Kranefeld:

Monats - Versammung.

Erscheinen eines jeden Mitgliedes unbedingt erforderlich.

Der Vorstand.

Maler- und Anstreichergehilfen,

die bei einem Innungsmeister in Arbeit stehen und volljährig sind, werden zu einer Versammlung zwecks

Ergänzungswahl des Gesellenausschusses

auf Mittwoch, den 23. ds. Mts., abends 8½ Uhr, im Gesellenhause eingeladen.

Der Obermeister der Maler- und Anstreicher-Zwangsinnung Bocholt.

Abzugeben:

Bretter, Kanthölzer, Balken und Fensterrahmen
beim neuen
Mittelstandshaus.
Schwanenstr. 16.

Apollo-Theater

Das Filmereignis dieser Woche!
Freitag, Samstag, Sonntag, Montag:
Der große spannende Kriminal- und Mode-Film:

Spitzen

Der Eid des Fürsten Ulrich.

Nach dem gleichnamigen Roman von Paul Lindau:
Eine Kriminalaffäre aus Schloß und Spelunke.

8 gewaltige Akte.

In de Hauptrolle: **Elisabeth Pimajeff.**

In der weiteren Besetzung: **Olov Fönß, Robert Scholz, Heinr. Peer, Hanni Reinwald, Adalbert von Schlettow, Paul Rehkopf u. a. m.**

2.

Die große Sensation:

Der Stierbändiger

6 spannende Akte.
In der Hauptrolle:
FRED THOMSON
mit seinem Wunderpferd
„Silberkönig"

3.

Nulpe, Stulpe, Stilpe
das liederliche Kleeblatt in
Ihre drei Stammgäste.
2 Akte,

Gebrauchtes

Motorrad

3 PS, 2-Gang-Getriebe, in tadellosem Zustande billig zu verkaufen.
Näh. in der Gesch. d. Bl.

Heller trockener

Raum

für Tischlerei sofort gesucht.
H. Hellenkamp,
Tischlermeister,
Leopoldstraße.

Kesselasche

sowie sämtliche Wegebau- und Betonbaustoffe liefert frachtgünstig nach jed. Bahnstation

Heinr. Dalhoff, Hiltrup i. W.
Fernsprecher Nr. 22 und 61

Betonkies und Rheinsand

wie sonstige Kiessorten frei jeder Bahnstation.

A. Wilke, Wesel,
(Inh. Otto Wilke),
Fernruf 59.

Echte dänische u. russische

Schalotten

empfiehlt in Prachtware
Samenhaus Behnen
Nobelstraße.

DIE GUTE JB KLEIDUNG

stellt das Beste und Preiswürdigste dar, was auf dem vielseitigen Gebiete fertiger

Herren- und Knaben-Kleidung

gebracht werden kann. Tragfähige Stoffe, verarbeitet in Deutschlands führenden Konfektionswerkstätten, sichern Ihnen höchste Eleganz bei äußerster Preiswürdigkeit. Ausprobiert gute Schnitte, auch für besonders schlanke oder untersetzte Figuren.

Von den vielen Neuheiten zum Frühjahr 3 markante Beispiele meiner hervorragenden Leistungsfähigkeit:

Der elegante Frühjahrs-Mantel
in bräunlichem Ton, moderne Gabardine, mit Falten und Riegel . . . . . Mk. 48.00

Der fesche Sport-Anzug
aus englisch gemustertem Stoff mit langer und Breeches-Hose . . . . . Mk. 56.00

Der feine Frühjahrs-Anzug
klein karrierte Dessins, reinwollene Qualität, ein- und zweireihig . . . Mk. 82.00

L. B. Löwenstein

AEG

Elektrische

Heiz-, Koch- und Haushalt-Apparate

Bügeleisen, Kochplatten, Wärmeplatten, Brotröster, Brat- und Backrohre, Tischherde, Kochherde, Wasserkocher, Wasserkannen, Tauchsieder, Teekessel, Kaffeemaschinen, Haartrockner, Brennscherenwärmer, Strahlöfen, Leuchtöfen, Zimmeröfen, Elektro-Kamine, Kühlschränke, Niederdruck- und Hochdruck-Heißwasserspeicher, Wärmespeicheröfen, Heizkissen, Elektro-Speicherkessel als Waschkessel.

Rundfunkgeräte.

Vampyr-Staubsauger. Ventilatoren. Elektr. Küchenmotoren.

Erhältlich in sämtlichen einschlägigen Installations-Geschäften.

Man achte auf die Marke: **AEG**

Beachten Sie unser Ratenzahlungsgeschäft.

Wir vergüten:

für Sparguthaben **5½-6½%**
für Scheckguthaben **4%**
auch an Nichtmitglieder.

Gewerbebank Bocholt.

Bekanntmachung.

Die Haushaltspläne des Amtes und der Gemeinden des Amtes für das Rechnungsjahr 1927 mit Ausnahme des Haushaltsplanes der Gemeinde Rhede, ferner die Haushaltspläne der Schulkasse Rhede-Altrhede und des Gesamt-Armenverbandes Rhede liegen vom 22. d. Mts. ab 14 Tage lang auf dem Amtsbüro in Rhede zur Einsicht offen.

Rhede, den 16. März 1927.

Der Amtmann: Dörner.

Inserieren bringt Gewinn